



Einberufung des Grossen Rates

Basel, 29. Dezember 2014

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt wird sich am

Mittwoch, 7. Januar 2015, 09.00 Uhr und 15.00 Uhr

sowie am

Mittwoch, 14. Januar 2015, 09.00 Uhr und 15.00 Uhr

mit Fortsetzung am

Mittwoch, 21. Januar 2015, 09.00 Uhr und 15.00 Uhr

in ordentlicher Sitzung zur Behandlung der vorliegenden Geschäfte im Rathaus versammeln.

Der Präsident:

Christian Egeler

Der Präsident schlägt im Einvernehmen mit dem Regierungsrat folgende Tagesordnung vor:

1. Mitteilungen und Genehmigung der Tagesordnung
2. Entgegennahme der neuen Geschäfte
3. Wahl des Präsidenten / der Präsidentin des Grossen Rates für das Amtsjahr 2015 / 2016
4. Wahl des Statthalters / der Statthalterin des Grossen Rates für das Amtsjahr 2015 / 2016

Ratschläge und Berichte (nach Departementen geordnet) und Bericht zu einer Petition

5. Bericht des Regierungsrates zur Kantonalen Volksinitiative "KJP-Klinik im Zentrum von Basel" – rechtliche Zulässigkeit und weiteres Vorgehen		GD	14.1332.01
6. Ausgabenbericht betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Zentrum Selbsthilfe für die Jahre 2015 bis 2018	GSK	GD	14.0960.01
7. Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ratschlag Tramverbindung Margarethenstich	UVEK	BVD	13.1889.02
8. Ratschlag zur Erstellung des öffentlichen Platzes „Stadtterminal“ auf der Erlenmatt mit Räumlichkeiten für Jugendliche	UVEK	BVD	14.1083.01
9. Ausgabenbericht betreffend Erhöhung der Rahmenausgabenbewilligung Parkraumbewirtschaftung Stadt Basel	UVEK / FKom	BVD	11.0675.03
10. Bericht der Bau- und Raumplanungskommission zum Ratschlag zur Sanierung und Modernisierung der St. Jakobshalle Basel	BRK / JSSK	BVD	14.1244.02

11.	Ratschlag betreffend Friedhof am Hörnli, Ersatzneubau Krematorium. Ausgabenbewilligung für das Bauprojekt	BRK	BVD	14.0987.01
12.	Ratschlag Neubau Wohnheim Klosterfiechten. Ausgabenbewilligung für das Bauprojekt	BRK	BVD	14.1352.01
13.	Bericht der Petitionskommission zur Petition P320 "Verkehrtes Verkehrskonzept Gundeli – nein danke!"	PetKo		13.1672.02
Neue Vorstösse				
14.	Neue Interpellationen. Behandlung am 7. Januar 2015, 15.00 Uhr			
15.	Motionen 1 – 4 (siehe Seiten 12 bis 14)			
1.	Stephan Mumenthaler und Konsorten betreffend der Einführung von Kinderbetreuungsgutscheinen (Modell Luzern)		ED	14.5564.01
2.	Alexander Gröflin und Konsorten betreffend gesetzliche Grundlage im Sozialhilfegesetz zur Benützung von Fahrzeugen		WSU	14.5565.01
3.	Mark Eichner und Konsorten Erhöhung der Abzugsfähigkeit der familienergänzenden Kinderbetreuungskosten		FD	14.5642.01
4.	André Auderset und Konsorten betreffend konsequente Bestrafung von Verletzungen der Toleranzzonen		JSD	14.5643.01
16.	Anzüge 1 – 3 (siehe Seiten 15 bis 16)			
1.	Beatrice Isler und Konsorten betreffend Bau Parking Erdbeergraben		BVD	14.5566.01
2.	Erich Bucher und Konsorten betreffend effektive und kosteneffiziente Tagesstrukturen		ED	14.5563.01
3.	André Auderset betreffend Verlegung der Toleranzzonen		JSD	14.5644.01
Schreiben und schriftliche Beantwortung von Interpellationen (nach Departementen geordnet)				
17.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Tanja Soland und Konsorten betreffend Nutzung des Sparpotentials der Tagesschulen		ED	12.5121.02
18.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Rolf von Aarburg und Konsorten betreffend Numerus clausus trotz Ärztemangel		ED	10.5078.03
19.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Mustafa Atici und Konsorten betreffend Förderung der Nachholbildung		ED	12.5335.02
20.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Brigitta Gerber und Konsorten betreffend Rehabilitierung der Opfer der Hexenverfolgung in Basel		PD	12.5314.02
21.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Mirjam Ballmer und Konsorten betreffend Grande Camargue Rhénane		BVD	08.5156.04
22.	Schreiben des Regierungsrates zu den Anzügen Jörg Vitelli und Konsorten betreffend Verlängerung der Buslinie 70 bis zum Bahnhof SBB sowie Christoph Wydler und Konsorten betreffend Tramquerung Nauenstrasse		BVD	06.5353.04 07.5265.04
23.	Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion René Brigger und Konsorten betreffend Anpassung der Aufgaben der Stadtbildkommission		BVD	14.5275.02
24.	Beantwortung der Interpellation Nr. 117 Luca Urgese betreffend Wirkungsgrad von staatlichen und staatlich finanzierten Publikationen		WSU	14.5651.02

25.	Beantwortung der Interpellation Nr. 118 Mustafa Atici betreffend Standortförderung - Life Science als "Klumpenrisiko"?	WSU	14.5652.02
26.	Beantwortung der Interpellation Nr. 119 Toya Krummenacher betreffend Stellenabbau bei Syngenta in Basel	WSU	14.5656.02
27.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Lorenz Nägelin und Consorten betreffend Konzentration der Spitzen- und universitären Medizin auf dem Areal des Universitätsspitals Basel	GD	10.5149.03
28.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Tanja Soland und Consorten betreffend Pilotversuch zum kontrollierten Verkauf von Cannabis	GD	10.5204.03

Traktandierte Geschäfte nach Dokumenten-Nr. sortiert:

06.5353.04	22	11.0675.03	9	13.1889.02	7	14.1332.01	5	14.5656.02	26
08.5156.04	21	12.5121.02	17	14.0960.01	6	14.1352.01	12		
10.5078.03	18	12.5314.02	20	14.0987.01	11	14.5275.02	23		
10.5149.03	27	12.5335.02	19	14.1083.01	8	14.5651.02	24		
10.5204.03	28	13.1672.02	13	14.1244.02	10	14.5652.02	25		

Geschäftsverzeichnis

Neue Ratschläge, Berichte und Vorstösse

<u>Tagesordnung</u>	<u>Komm.</u>	<u>Dep.</u>	<u>Dokument</u>
1. Bericht der Bau- und Raumplanungskommission zum Ratschlag zur Sanierung und Modernisierung der St. Jakobshalle Basel	BRK / JSSK	BVD	14.1244.02
2. Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ratschlag Tramverbindung Margarethenstich	UVEK	BVD	13.1889.02
3. Schreiben des Regierungsrates betreffend Kantonale Volksinitiative KJP-Klinik im Zentrum von Basel. Bericht über die rechtliche Zulässigkeit der Initiative und zum weiteren Vorgehen		GD	14.1332.01
4. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Mirjam Ballmer und Konsorten betreffend Grande Camargue Rhénane		BVD	08.5156.04
5. Schreiben des Regierungsrates zu den Anzügen Jörg Vitelli und Konsorten betreffend Verlängerung der Buslinie 70 bis zum Bahnhof SBB sowie Christoph Wydler und Konsorten betreffend Tramquerung Nauenstrasse		BVD	06.5353.04 07.5265.04
6. Stellungnahme des Regierungsrates zum Motion René Brigger und Konsorten betreffend Anpassung der Aufgaben der Stadtbildkommission		BVD	14.5275.02
7. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Tanja Soland und Konsorten betreffend Pilotversuch zum kontrollierten Verkauf von Cannabis		GD	10.5204.03
8. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Lorenz Nägelin und Konsorten betreffend Konzentration der Spitzen- und universitären Medizin auf dem Areal des Universitätsspitals Basel		GD	10.5149.03
9. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Mustafa Atici und Konsorten betreffend Förderung der Nachholbildung		ED	12.5335.02
10. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Brigitta Gerber und Konsorten betreffend Rehabilitierung der Opfer der Hexenverfolgung in Basel		PD	12.5314.02

Überweisung an Kommissionen

11. Petition P332 für eine wöchentliche Abfuhr von Bioabfällen (Küchenabfälle)	PetKo		14.5650.01
12. Ratschlag Revision des Gesetzes über den öffentlichen Verkehr sowie Bericht zur Motion Jörg Vitelli und Konsorten betreffend Anpassung des ÖV-Gesetzes bezüglich Betrieb von Linienbussen mit 100% erneuerbaren Energieträgern	UVEK	BVD	14.1460.01 13.5135.03
13. Ausgabenbericht für das Projekt Kundenfreundliche transparente Denkmalpflege („monuments.bs“)	BRK	BVD	14.1679.01
14. Ratschlag zu einer Änderung des Gesetzes über das Universitätsgut (Universitätsgutgesetz) vom 16. Juni 1999	BKK	PD	14.1710.01

An den Parlamentsdienst zur späteren Traktandierung

15. Motionen:			
1. Christophe Haller und Konsorten betreffend Wiedereinführung der Pauschalbesteuerung für Zugewandte (Aufwandbesteuerung)			14.5677.01
2. Raoul I. Furlano und Konsorten betreffend Parkieren vor der eigenen Garage			14.5689.01
16. Anzüge:			
1. Mark Eichner und Konsorten betreffend Gewerbeflächen für klassische Handwerksbetriebe auf dem Hafenaerial			14.5672.01
2. Martin Lüchinger und Konsorten betreffend einer beispielhaften und ökologisch verträglichen Stadtrandentwicklung Ost			14.5671.01

3.	Daniel Goepfert und Konsorten betreffend flankierende Massnahmen in Zusammenhang mit dem Bau der neuen Roche-Hochhäuser		14.5670.01
4.	Bau- und Raumplanungskommission betreffend Bahn-Anbindung der St. Jakobshalle bei Grossanlässen		14.5675.01
5.	Emmanuel Ullmann und Konsorten betreffend Unternehmensstrategie des EuroAirports		14.5678.01
6.	Otto Schmid und Konsorten betreffend Freizeitangebot für Jugendliche in der Innerstadt		14.5679.01
7.	Jürg Meyer und Konsorten betreffend Existenzminimum und Gesundheitspflege		14.5682.01
8.	Jürg Meyer und Konsorten betreffend Gesundheitsvorsorge in Zusammenarbeit mit Migrantinnen und Migranten und ihren Organisationen		14.5683.01
9.	Atila Toptas und Konsorten betreffend Bewegung und psychische Gesundheit		14.5684.01
10.	Salome Hofer und Konsorten betreffend Information der Bevölkerung bezüglich Hausarztmodelle		14.5685.01
11.	Salome Hofer und Konsorten betreffend Überarbeitung der kantonalen Abstimmungsbroschüren		14.5686.01
12.	Eveline Rommerskirchen und Konsorten betreffend Sanierung der Chemiemülldeponie Kesslergrube in Grenzach-Wyhlen		14.5687.01
13.	René Brigger und Konsorten betreffend Anpassung des kantonalen Richtplanes nach RPG-Revision		14.5688.01
17.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Emmanuel Ullmann und Konsorten betreffend Verlängerung der BVB-Buslinie 38 nach Hegenheim	BVD	10.5241.03
18.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Emmanuel Ullmann und Konsorten betreffend Mitfinanzierung von grenzüberschreitenden Schnellbussen	BVD	12.5304.02
19.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Bülen Pekerman und Konsorten betreffend Schaffung von Expresstrams	BVD	12.5305.02
20.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jürg Meyer und Konsorten betreffend Einführung von kantonalen Förderbeiträgen zur Beseitigung von baulichen Hindernissen für Behinderte in öffentlich zugänglichen Bauten und Anlagen	PD	12.5308.02
21.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Baschi Dürr und Tobit Schäfer betreffend Masterplan Hallen	PD	10.5103.03
22.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Remo Gallacchi und Konsorten für eine Ergänzung des Kirchengesetzes	FD	10.5121.04
<u>Kenntnisnahme</u>			
23.	Schreiben des Regierungsrates betreffend ProRheno AG: Jahresbericht 2013	WSU	14.1630.01
24.	Bericht der Finanzkommission zum Tätigkeitsbericht 2013 der Finanzkontrolle	FKom	14.5664.01
25.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug David Wüest-Rudin und Konsorten betreffend flankierende Massnahmen für Velofahrer an Kaphaltestellen (stehen lassen)	BVD	11.5146.04
26.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Heiner Vischer und Konsorten betreffend Befahren der Spalenvorstadt für Fahrradfahrer stadteinwärts (stehen lassen)	BVD	08.5297.04
27.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Thomas Grossenbacher und Konsorten betreffend Entwicklung des Landhofs zu einem Erholungs- und Freizeitpark (stehen lassen)	BVD	10.5073.03

28.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug André Auderset und Heidi Mück betreffend ÖV zum Dreiländereck (stehen lassen)	BVD	12.5250.02
29.	Schreiben des Regierungsrates zu den Anzügen Lukas Engelberger und Konsorten betreffend Verbesserung der Verkehrssicherheit bei Schulhäusern und Kindergärten, Daniel Goepfert betreffend Tempo 30 in der Birmannsgasse sowie Brigitte Heilbronner und Konsorten betreffend Tempo 30 in der ganzen Stadt während der Nacht (stehen lassen)	BVD	09.5363.04 04.7817.08 11.5306.04
30.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Lorenz Nägelin für ein zukunftsweisendes Spitalkonzept betreffend Universitätsspital beider Basel (stehen lassen)	GD	12.5232.02
31.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Emmanuel Ullmann und Konsorten betreffend Einführung einer Bioabfall-Abfuhr und einer Energiegewinnung durch Vergärung (stehen lassen)	WSU	12.5246.02
32.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Felix Meier und Konsorten betreffend Schaffung eines Mitwirkungsgesetzes für den Einbezug des Grossen Rates in die interkantonale und internationale Zusammenarbeit (stehen lassen)	PD	12.5087.03
33.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Otto Schmid betreffend erster Integrationskontakt und Sprachschulung	PD	14.5401.02
34.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Anita Lachenmeier-Thüring betreffend Grünanlagezone Klingentalstrasse gegenüber der Claramatte	PD	14.5415.02
35.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Heidi Mück betreffend Erweiterung des Tanklagers der Sondermüllverbrennungsanlage in Kleinhüningen	WSU	14.5400.02
36.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Patrick Hafner betreffend Unabhängigkeit von Rekurskommissionen	JSD	14.5418.02
37.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Stephan Luethi-Brüderlin betreffend chemischer Lindan-Abfall-Staub	GD	14.5413.02
38.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Joël Thüring betreffend Jugendbefragung 2013: Ist ein Konzept für mehr Sicherheit geplant und könnten Jugendliche eingebunden werden?	ED	14.5396.02
39.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Katja Christ betreffend Schulharmonisierung und Fremdsprachenunterricht	ED	14.5417.02
40.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Anita Lachenmeier-Thüring betreffend BMW-Taxis während der Art Basel	JSD	14.5414.02
41.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Alexander Gröflin betreffend Banden im Kanton Basel-Stadt	JSD	14.5420.02
42.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Samuel Wyss betreffend der Umsetzung der Parkraumbewirtschaftung Basel-Stadt: Parkieren vor der eigenen Zufahrt	JSD	14.5419.02
43.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Pascal Pfister betreffend Aufsicht und Kontrolle von Ausbildungsplätzen	ED	14.5416.02
44.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Jörg Vitelli betreffend grenzüberschreitendes Ticketing	BVD	14.5445.02
45.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Christine Wirz von Planta betreffend 500-jähriges Jubiläum des Bündnisses von Mulhouse mit der Eidgenossenschaft	PD	14.5542.02
46.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Kerstin Wenk betreffend Vorgabe und Kontrolle der Arbeitsbedingungen von Organisationen und Institutionen mit einem Leistungsvertrag	FD	14.5442.02
47.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Diktaturen, die ihre fliegenden Paläste in Basel herstellen lassen	WSU	14.5470.02
48.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Ebola ausser Kontrolle, wie bereitet sich der Basler Flughafen vor?	WSU	14.5487.02

49.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Gassi nur mit Beutel	GD	14.5479.02
50.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Verlustscheine, die der Kanton aufkauft	FD	14.5474.02
51.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend lässt die Basler Verwaltung anonyme Bewerbungen zu	FD	14.5495.02
52.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Bettelmafia, die in Basel viele Probleme macht	JSD	14.5466.02
53.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend wer bezahlt den Polizeieinsatz beim Basler Rheinschwimmen	JSD	14.5480.02
54.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend warum bleiben immer mehr Gastarbeiter in unserem schönen Basel?	JSD	14.5459.02
55.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Europäischer Haftbefehl	JSD	14.5461.02
56.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend wie teuer ist eine Trunkenheitsheimfahrt?	JSD	14.5483.02
57.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend wenn ein Basler Polizist das Parlament sprengen will	JSD	14.5490.02
58.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend die Sache mit dem Finderlohn	JSD	14.5464.02
59.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend vernünftige Asylpolitik	JSD	14.5476.02
60.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Fremdarbeiter in Basel – Lohndumping in Basel	WSU	14.5460.02
61.	Bericht der Begnadigungskommission über die Ablehnung eines Begnadigungsgesuches (Nr. 1701)	BegnKo	
62.	Schreiben der Geschäftsprüfungskommission zu den Stellungnahmen des Regierungsrates zum Jahresbericht 2013 sowie zum Bericht zu den Basler Verkehrs-Betrieben	GPK	14.5265.02 14.5347.02

Beim Parlamentsdienst zur Traktandierung liegende Geschäfte

1.	Bericht der Petitionskommission zur Petition P320 "Verkehrtes Verkehrskonzept Gundeli – nein danke!" (10. Dezember 2014)	PetKo	13.1672.02
2.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Rolf von Aarburg und Konsorten betreffend Numerus clausus trotz Ärztemangel (10. Dezember 2014)	ED	10.5078.03
3.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Tanja Soland und Konsorten betreffend Nutzung des Sparpotentials der Tagesschulen (10. Dezember 2014)	ED	12.5121.02

Bei Kommissionen liegen

	Dokumenten Nr.
<u>Ratsbüro</u>	
1. Anzug Daniel Stolz und Consorten betreffend Erweiterung des parlamentarischen Instrumentariums (8. Januar 2014 an Ratsbüro)	13.5481.01
2. Anzug Joël Thüring und Consorten betreffend qualifiziertes Mehr für Umnutzung von Industrie- und Gewerbezonon (8. Januar 2014 an Ratsbüro)	13.5496.01
<u>Geschäftsprüfungskommission (GPK)</u>	
3. Ratschlag betreffend Totalrevision des Gesetzes über die Basler Kantonalbank von 30. Juni 1994 sowie Bericht zu einer Motion, zwei Anzügen und einer Schriftlichen Anfrage (13. November 2013 an FKom / Mitbericht der GPK)	13.0287.01 12.5019.03 12.5014.02 12.5018.02 12.5077.03
4. Ratschlag zur Revision der Aufsichts- und Führungsstruktur der Basler Verkehrs-Betriebe (Änderung des Organisationsgesetzes der BVB vom 10. März 2004) betreffend Anpassung an die Richtlinien zu Public Corporate Governance des Regierungsrates vom 14. September 2010 (22. Oktober 2014 an GPK / Mitbericht der UVEK)	14.1218.01
<u>Finanzkommission (FKom)</u>	
5. Ratschlag betreffend Totalrevision des Gesetzes über die Basler Kantonalbank von 30. Juni 1994 sowie Bericht zu einer Motion, zwei Anzügen und einer Schriftlichen Anfrage (13. November 2013 an FKom / Mitbericht der GPK)	13.0287.01 12.5019.03 12.5014.02 12.5018.02 12.5077.03
6. Ratschlag Campus Gesundheit betreffend Festsetzung eines neuen Bebauungsplanes für das Areal des Universitätsspitals, Geviert Petersgraben, Spitalstrasse, Schanzenstrasse, Hebelstrasse (Areal Universitätsspital) und Aufhebung des Bebauungsplanes Nr. 107 vom 23. Oktober 1969 (10. September 2014 an BRK / Mitbericht FKom und GSK)	14.0993.02
<u>Petitionskommission (PetKo)</u>	
7. Petition P297 "Mehr Qualität, Transparenz und Bedarfsgerechtigkeit in der Basler Kinderbetreuung" (12. September 2012 an PetKo / 20. März 2013 an RR zur Stellungnahme / 17. September 2014 an RR zur erneuten Stellungnahme)	12.1045.01
8. Petition P303 "Nein zum Gundeli-Tunnel und zum Zerschneiden des Gundeli. Mittel sinnvoll verwenden!" (14. November 2012 an PetKo / 16. Januar 2013 an RR zur Stellungnahme)	12.5310.01
9. Petition P306 "Projekt Um- und Neugestaltung Wielandplatz in Basel" (14. November 2012 an PetKo)	12.5313.01
10. Petition P317 "Für mehr Sicherheit der Schulwege im Wettsteinquartier" (26. Juni 2013 an PetKo / 8. Januar 2014 an RR zur Stellungnahme)	13.5261.01
11. Petition P320 "Verkehrtes Verkehrskonzept Gundeli - Nein danke!" (13. November 2013 an PetKo)	13.1672.01
12. Petition P323 "Gute Kinderbetreuung braucht gute Arbeitsbedingungen" (11. Dezember 2013 an PetKo / 21. Mai 2014 an RR zur Stellungnahme)	13.1822.01
13. Petition P328 "Reduktion des Motorbusverkehrs und Buslärms Grenzacherstrasse bis Claraplatz" (10. September 2014 an PetKo)	14.5355.01
14. Petition P329 "Für weitere Swisslos-Beiträge an das beliebte Openair-Kino auf dem Münsterplatz" (22. Oktober 2014 an PetKo)	14.5451.01

- | | |
|---|------------|
| 15. Petition P330 "Erhalt der Kasernen-Moschee" (12. November 2014 an PetKo) | 14.5516.01 |
| 16. Petition P331 "Für Massnahmen gegen die Wohnungsnot" (10. Dezember 2014 an PetKo) | 14.5571.01 |

Wahlvorbereitungskommission (WVKo)

- | | |
|--|------------|
| 17. Anzug Beatriz Greuter und Konsorten betreffend die Beauftragte / den Beauftragten für das Beschwerdewesen (Ombudsfrau/Ombudsman) des Kantons Basel-Stadt (20. März 2014 an WVKo) | 13.5363.02 |
| 18. Rücktritt von Frau Dora Weissberg als Leitende Staatsanwältin per 31. Mai 2015 (19. November 2014 an WVKo) | 14.5570.01 |

Justiz-, Sicherheits- und Sportkommission (JSSK)

- | | |
|--|--------------------------|
| 19. Ratschlag zu einer Totalrevision des Gesetzes betreffend Wahl und Organisation der Gerichte sowie der Arbeitsverhältnisse des Gerichtspersonals und der Staatsanwaltschaft (Gerichtsorganisationsgesetz, GOG) und zur damit zusammenhängenden Änderungen der Kantonsverfassung und verschiedener Gesetze sowie Bericht zu einer Motion (25. Juni 2014 an JSSK) | 14.0147.01
10.5152.04 |
| 20. Ratschlag zur Sanierung und Modernisierung der St. Jakobshalle Basel (12. November 2014 an BRK / Mitbericht JSSK) | 14.1244.01 |

Gesundheits- und Sozialkommission (GSK)

- | | |
|--|------------|
| 21. Ratschlag Campus Gesundheit betreffend Festsetzung eines neuen Bebauungsplanes für das Areal des Universitätsspitals, Geviert Petersgraben, Spitalstrasse, Schanzenstrasse, Hebelstrasse (Areal Universitätsspital) und Aufhebung des Bebauungsplanes Nr. 107 vom 23. Oktober 1969 (10. September 2014 an BRK / Mitbericht FKom und GSK) | 14.0993.02 |
| 22. Ausgabenbericht betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Zentrum Selbsthilfe für die Jahre 2015 bis 2018 (10. Dezember 2014 an GSK) | 14.0960.01 |

Bildungs- und Kulturkommission (BKK)

- | | |
|--|------------|
| 23. Ratschlag betreffend Neubau Doppelkindergarten Sandgruben (12. November 2014 an BRK / Mitbericht BKK) | 14.1461.01 |
| 24. Ratschlag Staatsbeitrag an den Verein für Kinderbetreuung Basel betreffend Mütter- und Väterberatung Basel-Stadt für die Jahre 2015 bis 2018 (10. Dezember 2014 an BKK) | 14.1151.01 |
| 25. Ratschlag Rahmenausgabenbewilligung für den gemeinsamen Fachausschuss Audiovision und Multimedia der Kantone BS und BL für die Jahre 2015 bis 2018/21 (10. Dezember 2014 an BKK) | 14.1463.01 |

Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission (UVEK)

- | | |
|---|------------|
| 26. Bericht des Regierungsrates betreffend Klimaneutrale Verwaltung Basel-Stadt: Die Kantonale Verwaltung auf dem Weg zur 2000 Watt-Gesellschaft. Zweiter Bericht zur Rahmenausgabenbewilligung (13. November 2013 an UVEK) | 07.1825.04 |
| 27. Ratschlag betreffend Tramverbindung Margarethenstich - Schnelle und attraktive Direktverbindung aus dem Leimental zum Bahnhof SBB und zum Bau einer Gleisverbindung zwischen den Haltestellen "Dorenbach" und "Margarethen" sowie deren Anpassung (19. März 2014 an UVEK) | 13.1889.01 |
| 28. Bericht zum Leistungsauftrag und den Gesamtinvestitionen der IWB Industrielle Werke Basel für die Periode 2015 - 2018 (Planungsbericht IWB 2015 - 2018) (10. September 2014 an UVEK) | 14.0929.01 |

- | | |
|--|--|
| 29. Ratschlag betreffend Kantonale Initiative „Strassen teilen – Ja zum sicheren und hindernisfreien Fuss-, Velo- und öffentlichen Verkehr (Strasseninitiative) und Gegenvorschlag für eine Anpassung des Umweltschutzgesetzes betreffend Massnahmen an Hauptverkehrs- und Hauptsammelstrassen (22. Oktober 2014 an UVEK) | 13.1547.02 |
| 30. Ratschlag zur Revision der Aufsichts- und Führungsstruktur der Basler Verkehrs-Betriebe (Änderung des Organisationsgesetzes der BVB vom 10. März 2004) betreffend Anpassung an die Richtlinien zu Public Corporate Governance des Regierungsrates vom 14. September 2010 (22. Oktober 2014 an GPK / Mitbericht der UVEK) | 14.1218.01 |
| 31. Ausgabenbericht betreffend Erhöhung der Rahmenausgabenbewilligung Parkraumbewirtschaftung Stadt Basel (12. November 2014 an UVEK / Mitbericht FKom) | 11.0675.03 |
| 32. Ratschlag zur Neuorganisation des Aeschengrabens zu einem für den Fuss- und Veloverkehr sicheren und attraktiven Strassenraum im Abschnitt Parkweg bis Aeschenplatz sowie Bericht zu zwei Anzügen (12. November 2014 an UVEK) | 14.1351.01
06.5221.04
07.5266.05 |
| 33. Ratschlag zur Erstellung des öffentlichen Platzes „Stadtterminal“ auf der Erlenmatt mit Räumlichkeiten für Jugendliche (10. Dezember 2014 an UVEK) | 14.1083.01 |

Bau- und Raumplanungskommission (BRK)

- | | |
|--|------------|
| 34. Ratschlag VoltaOst; Zonenänderung, Festsetzung eines Bebauungsplans, Änderung des Wohnflächenanteils, Abweisung einer Einsprache sowie Umwidmungen im Bereich Elsässerstrasse, Voltastrasse, Mühlhauserstrasse und Wasserstrasse (Areal VoltaOst) (6. Juni 2012 an BRK) | 12.0622.01 |
| 35. Ratschlag Campus Gesundheit betreffend Festsetzung eines neuen Bebauungsplanes für das Areal des Universitätsspitals, Geviert Petersgraben, Spitalstrasse, Schanzenstrasse, Hebelstrasse (Areal Universitätsspital) und Aufhebung des Bebauungsplanes Nr. 107 vom 23. Oktober 1969 (10. September 2014 an BRK / Mitbericht FKom und GSK) | 14.0993.02 |
| 36. Ratschlag betreffend Friedhof am Hörnli, Ersatzneubau Krematorium. Ausgabenbewilligung für das Bauprojekt (22. Oktober 2014 an BRK) | 14.0987.01 |
| 37. Ratschlag Neubau Wohnheim Klosterfiechten. Ausgabenbewilligung für das Bauprojekt (12. November 2014 an BRK) | 14.1352.01 |
| 38. Ratschlag zur Sanierung und Modernisierung der St. Jakobshalle Basel (12. November 2014 an BRK / Mitbericht JSSK) | 14.1244.01 |
| 39. Ratschlag betreffend Neubau Doppelkindergarten Sandgruben (12. November 2014 an BRK / Mitbericht BKK) | 14.1461.01 |
| 40. Ratschlag Areal Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ). Zonenänderung, Bebauungsplan (10. Dezember 2014 an BRK) | 14.1588.01 |

Wirtschafts- und Abgabekommission (WAK)

- | | |
|--|--------------------------|
| 41. Ratschlag Totalrevision des Gesetzes betreffend das Erbringen von Taxidienstleistungen (Taxigesetz) sowie Bericht zu einem Anzug (14. Mai 2014 an WAK) | 12.0218.02
09.5010.04 |
|--|--------------------------|

Regiokommission (RegioKo)

keine

Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommissionen

keine

Begleitung von laufenden oder geplanten Staatsvertragsverhandlungen

- | | |
|--|--|
| 42. Umsetzung des Behindertenkonzeptes (21. April 2010 an GSK) | |
|--|--|

Motionen

1. Motion betreffend der Einführung von Kinderbetreuungsgutscheinen (Modell Luzern) (vom 10. Dezember 2014)

14.5564.01

"Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf"

Die Unterzeichnenden fordern Rahmenbedingungen für die familienergänzende Kinderbetreuung, die es allen Einwohnerinnen und Einwohnern ermöglicht, den Wunsch nach Kindern und die Ausübung einer - finanziell lohnenden und zukunftssträchtigen - Berufstätigkeit zu vereinbaren. Nur so kann die Wahlfreiheit bezüglich der Familienform gewährleistet und den aktuellen Herausforderungen des Arbeitsmarktes begegnet werden.

Zwischen 2005 und 2013 hat sich die Zahl extern betreuter Kinder in Basel-Stadt von rund 2'500 auf rund 5'000 verdoppelt. Dabei lag der Anteil an subventionierten Plätzen zwischen 60-65%. Der Trend ist klar. Die externe Kinderbetreuung gewinnt an Bedeutung. Entsprechend wichtig ist, dass Finanzierung und Vermittlung der subventionierten Betreuungsplätze effizient und bedürfnisgerecht erfolgen.

Das "Modell Luzern" zeigt, dass in diesem Zusammenhang in Basel-Stadt Handlungsbedarf besteht. Im Kanton Basel-Stadt werden die Anbieter externer Kinderbetreuung mit Pauschalbeträgen finanziert und die subventionierten Plätze durch die Vermittlungsstelle Tagesheime vermittelt (Infras, 2013). Die Elternbefragung Tagesheime Basel-Stadt 2014 zeigt, dass die Zufriedenheit mit diesem System im Vergleich zu anderen untersuchten Indikatoren tief ist. Die heutige Anbieterfinanzierung und Fremdvermittlung führt zu einem dazu, dass die Eltern (Nachfrage) kaum einen Einfluss auf das Angebot an externer Kinderbetreuung haben. Zum anderen ist die Fremdbestimmung für die Eltern beträchtlich. Die Auswahl des Tagesheims und der Zeitpunkt der Vermittlung sind häufig bis kurz vor dem Wiedereinstieg der Frau ins Berufsleben ungewiss. Diese Situation ist im Hinblick auf die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie unglücklich.

Das "Modell Luzern", welches 2009 in Luzern als Pilot und 2013 von 75% der Stimmbevölkerung gutgeheissen wurde, bietet hier eine erprobte und einfache Lösung. Die Finanzierung der subventionierten Betreuungsplätze erfolgt in Luzern seit 2013 nicht mehr über die Tagesheime (sog. Anbieter- oder Objektfinanzierung) sondern über Betreuungsgutscheine (sog. Subjektfinanzierung). Das Verwaltungsmodell ist einfach. In einem ersten Schritt suchen sich die Eltern einen Betreuungsplatz. Eine öffentliche Stelle unterstützt hier nach Bedarf. In einem zweiten Schritt stellen die Eltern beim zuständigen Amt einen Mitfinanzierungsantrag. In einem dritten Schritt bestätigt das zuständige Amt den Eltern Gutscheinanrecht und -höhe. Die Resultate des Luzerner Modells sind beeindruckend (Wyrsh, 2014): Wartezeiten und Wartelisten gibt es nicht mehr; bei gleichem Subventionsbeitrag konnte der Anteil an subventionierten Plätzen um 12% gesteigert werden.

Aufgrund dieses starken Leistungsausweises des "Modells Luzern" fordern die Motionäre den Regierungsrat auf, im Rahmen eines 2-3-jährigen Pilots ab 2016 den schrittweisen Übergang zum Luzerner Modell in Basel-Stadt einzuleiten. Die hierfür nötigen gesetzlichen Rahmenbedingungen sind zu schaffen.

Stephan Mumenthaler, Mark Eichner, Thomas Strahm, Ernst Mutschler, Erich Bucher, Martina Bernasconi, David Jenny, Katja Christ, Andreas Zappalà, Luca Urgese, Emmanuel Ullmann, Karl Schweizer, Joël Thüring, Conradin Cramer, Helmut Hersberger, Andrea Knellwolf

2. Motion betreffend gesetzliche Grundlage im Sozialhilfegesetz zur Benützung von Fahrzeugen (vom 10. Dezember 2014)

14.5565.01

Seit 1.1.2011 verbietet der Kanton Basel-Stadt in einer Weisung der Sozialhilfe Basel Sozialhilfebezügern den Besitz eines Autos. Seitdem deckt der Grundbedarf der Sozialhilfe kein Auto. Personen, die sich bei der Sozialhilfe anmeldeten, mussten die Kontrollschilder abgeben.

Das Appellationsgericht hat in seinem Urteil vom 6. August 2014 festgehalten, dass "der angefochtenen Weisung eine gesetzliche Grundlage fehlt". Die Verkehrsausgabenpositionen im Grundbedarf der SKOS-Richtlinien bezeichnen ausdrücklich den öffentlichen Nahverkehr sowie den Unterhalt von Velo oder Mofa, nicht aber den Unterhalt eines Autos.

Die Sozialhilfe Basel-Stadt hat bisher die Benutzung eines Fahrzeuges für nicht notwendig erachtet. Dieser Regelung fehlte offenbar die gesetzliche Grundlage, welche hiermit geschaffen werden soll.

Aus diesem Grunde wird der Regierungsrat gebeten, das Sozialhilfegesetz wie folgt zu ergänzen:

Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger dürfen während der Zeit ihrer Fürsorgeabhängigkeit keine Fahrzeuge besitzen oder zu Eigentum erwerben dürfen. Bei Zuwiderhandlung erfolgt eine Leistungskürzung um die Summe der errechneten Kosten des Autos.

Ausnahmen können bewilligt werden, wenn das Auto zur Generierung eines eigenen Erwerbseinkommens und damit zur Senkung der Sozialhilfeunterstützung führt oder aus gesundheitlichen Gründen (Krankheit oder Behinderung) benötigt wird.

Alexander Gröflin, Urs Müller-Walz, Remo Gallacchi, Luca Urgese, Patricia von Falkenstein, Dieter Werthemann, Joël Thüring, Michael Wüthrich, Bruno Jagher

3. Motion betreffend Erhöhung der Abzugsfähigkeit der familienergänzenden Kinderbetreuungskosten (vom 10. Dezember 2014)

14.5642.01

„Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf“

Die Unterzeichnenden fordern Rahmenbedingungen für die familienergänzende Kinderbetreuung, die es allen Einwohnerinnen und Einwohnern ermöglicht, den Wunsch nach Kindern und die Ausübung einer - finanziell lohnenden und zukunftssträchtigen - Berufstätigkeit zu vereinbaren. Nur so kann die Wahlfreiheit bezüglich der Familienform gewährleistet und den aktuellen Herausforderungen des Arbeitsmarktes begegnet werden.

Die Mehrheit (62%) der Frauen in Basel-Stadt mit kleinen Kindern bis sechs Jahren arbeitet gar nicht oder in einem Pensum unter 50% (Quelle: Studie „Familienfreundliche Steuer- und Tarifsysteme - Vergleich der Kantone Basel-Stadt und Zürich“ des Präsidentsdepartements des Kantons Basel-Stadt sowie der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich). Die Weichen für das ganze Erwerbsleben werden meist in dem Lebensabschnitt gestellt, in welchem die Frauen aufgrund der Betreuung von Kindern gar nicht oder in Kleinstpensum arbeiten. Dies verringert die Karrierechancen massiv und birgt erhebliche Armutsrisiken für die Frauen, falls die Partnerschaft zerbricht. Demgegenüber sind 88% der Männer mit Partnerin und Kindern unter 25 Jahren vollzeiterwerbstätig.

Diese für die Frauen nachteilige Situation wird in Basel-Stadt insbesondere in mittelständischen Familien durch groteske finanzielle Fehlanreize zementiert – das Erwerbseinkommen der zweitverdienenden Frauen wird bei kleinen Arbeitspensum bis 40% durch das Zusammentreffen verschiedener Faktoren wie einkommensabhängiger Kinderbetreuungstarife, höherer Steuerbelastung und Steuerprogression, Wegfall von Subventionen und aufgrund von Sozialabgaben weitestgehend aufgeessen. Die Frau arbeitet also entweder gratis zu Hause oder faktisch gratis auswärts. Erhöht die zweitverdienende Frau ihr Pensum auf über 40%, hat die Familie am Ende des Monats sogar weniger Geld in der Familienkasse, als wenn die Frau bei ihrem geringeren Pensum geblieben wäre (Quelle: Studie „Familienfreundliche Steuer- und Tarifsysteme - Vergleich der Kantone Basel-Stadt und Zürich“ des Präsidentsdepartements des Kantons Basel-Stadt sowie der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich, Abteilungen für die Gleichstellung von Frauen und Männern vom 18. Juni 2012). Ein wesentlicher Faktor für diese finanziell nachteiligen Folgen ist der Umstand, dass der steuerlich abziehbare Betrag für Kinderbetreuungskosten auf maximal CHF 10'000 pro Kind und Jahr beschränkt ist, obwohl die Elternbeiträge für eine Betreuung an fünf Tagen pro Woche (bei staatlich subventionierten Tagesheimen) bis zu CHF 26'400 pro Jahr und Kind betragen können. Bei rein privaten Angeboten können diese Kosten erheblich höher ausfallen.

Nur funktionsfähige, einfache Strukturen ohne die aktuell bestehenden, teilweise grotesken finanziellen Fehlanreize, die insbesondere gut ausgebildete Frauen stark benachteiligen, schaffen eine tatsächliche Wahlfreiheit bezüglich der gewünschten Familienform und sind somit von grosser Bedeutung für eine liberale, chancengleichere Gesellschaft. Zudem sprechen beschäftigungspolitische Gründe, insbesondere der Fachkräftemangel, dafür, Fehlanreize und Hemmnisse in den heutigen Rahmenbedingungen für die familienergänzenden und ausserschulische Kinderbetreuung rasch zu beseitigen.

Um die geschilderten finanziellen Fehlanreize zumindest zu verringern, fordern die Motionäre die Regierung auf, dem Grossen Rat eine Beschlussvorlage über eine Gesetzesänderung vorzulegen betreffend die Erhöhung des maximalen Kinderbetreuungskostenabzugs auf den Betrag, welcher dem jeweils aktuell gültigen maximalen Elternbeitrag bei subventionierten Tagesheimen entspricht (aktuell CHF 26'400 pro Jahr und Kind), sofern diese Kosten in direktem kausalem Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit, der Ausbildung oder Erwerbsunfähigkeit der steuerpflichtigen Person stehen.

Mark Eichner, Stephan Mumenthaler, Remo Gallacchi, Martina Bernasconi, Katja Christ, Alexander Gröflin, Erich Bucher, Tobit Schäfer, Conradin Cramer, Christine Wirz-von Planta, Pasqualine Gallacchi

4. Motion betreffend konsequente Bestrafung von Verletzungen der Toleranzzonen (vom 10. Dezember 2014)

14.5643.01

Die Zahl der auf Basels Strassen anschaffenden Sexarbeiterinnen hat massiv zugenommen, insbesondere im Geviert Webergasse-Ochsengasse. Dies führt zum einen zu aggressiverem Anwerben potentieller Kunden, vor allem aber zu einer illegalen Ausdehnung des Rotlicht-Milieus. Viele Sexarbeiterinnen weichen der grossen Konkurrenz in der Kleinbasler Toleranzzone in benachbarte Strassen aus. Dies führt zu den entsprechenden unerwünschten Folgen für die dortigen Anwohnenden und vor allem auch für das örtliche Gewerbe. So steht ein Hotel in der Nähe der Kaserne vor dem Aus, weil die Gäste ausbleiben, nachdem sie im Internet vermehrt negative Bewertungen wegen Belästigungen durch Sexarbeiterinnen nachlesen müssen.

Eine Verschärfung dieser Tendenz ist absehbar. Zum einen, weil in Kürze auch Sexarbeiterinnen aus weiteren Oststaaten zur Arbeitsaufnahme in die Schweiz einreisen dürfen. Zum anderen wird das neue Verkehrssystem Innerstadt zu einer Verschiebung des motorisierten Freier-Verkehrs an andere Orte, etwa um die Claramatte, führen.

Bislang konnten Sexarbeiterinnen, die ausserhalb der Toleranzzonen anwarben, von der Polizei höchstens verzeigt werden. Dieses Verfahren dauert solange, dass die Täterinnen bereits längst wieder im Ausland waren, bis eine Sanktion rechtskräftig war. Verständlicherweise verzichtet die Polizei meist darauf, diesen administrativ aufwändigen Leerlauf in Angriff zu nehmen.

Deshalb soll ein Wechsel von heutigen Verzeigungs- zum Ordnungsbussenverfahren erfolgen. Dies bedingt eine Ergänzung des kantonalen Übertretungsstrafgesetzes um den entsprechenden Tatbestand.

Einwenden könnte man, dass ja eine Ordnungsbusse angefochten werden kann, womit wiederum das langwierige Verzeigungsverfahren zur Anwendung kommt. Hier sei aber an die Praxis gegenüber ausländischen Verkehrsteilnehmern erinnert, denen bei Verfehlungen im Strassenverkehr eine Kautionshöhe in Höhe der zu erwartenden Summe von Busse und Verfahrenskosten berechnet wird. So soll auch in diesen Fällen von „Verkehrsdelikten“ vorgegangen werden.

Die Unterzeichnenden ersuchen den Regierungsrat, eine Ergänzung des kantonalen Übertretungsstrafgesetzes vorzulegen, welches die Sanktionierung der Verletzung der Toleranzzonen mit einer Ordnungsbusse nicht unter CHF 100 vorsieht. Dazu ist dafür zu sorgen, dass bei Widerspruch gegen die Ordnungsbusse der zu erwartende Betrag für Busse und Verfahrenskosten mittels Erheben einer Kautionshöhe gesichert wird.

André Auderset, Ursula Metzger, Felix W. Eymann, Kerstin Wenk, Peter Bochsler,
Patricia von Falkenstein, Sibel Arslan, Samuel Wyss, Pasqualine Gallacchi

5. Motion betreffend Wiedereinführung der Pauschalbesteuerung für Zugewandte (Aufwandbesteuerung)

14.5677.01

An seiner Sitzung vom 19. September 2012 hat der Grosse Rat mit Wirkung per 1.1.2014 die Möglichkeit der Pauschalbesteuerung für Zugewandte im Kanton Basel-Stadt abgeschafft. Die Folge davon war, dass diverse pauschalbesteuerte Personen den Kanton mit den entsprechenden Folgen für die Steuereinnahmen verlassen haben. Das Stimmvolk hat sich zur Frage der Pauschalbesteuerung im 2012 nicht geäussert.

Seit der eidgenössischen Abstimmung über die Abschaffung der Pauschalbesteuerung vom 30. November 2014 ist die Meinung der baselstädtischen Stimmbewölkerung zur Abschaffung der Pauschalbesteuerung bekannt. Das Stimmvolk lehnt eine Abschaffung mit 55% ab.

Angesichts dieser klaren Willenskundgebung des Stimmvolkes bitten die Unterzeichneten den Regierungsrat innert eines Jahres das Gesetz über die direkten Steuern anzupassen und die Aufwandbesteuerung im Kanton Basel-Stadt wieder einzuführen.

Christophe Haller, Andreas Zappalà, Remo Gallacchi, Andrea Knellwolf, Michel Rusterholtz, Joël Thüring, Dieter Werthemann, Thomas Strahm, Christine Wirz-von Planta

6. Motion betreffend Parkieren vor der eigenen Garage

14.5689.01

Das Parkieren vor der eigenen Zufahrt ist in Basel-Stadt ab dem 1. November 2014 nicht mehr erlaubt, sofern es sich um eine Strasse mit markierten Parkfeldern handelt. Bis dato wurde das zeitlich unbeschränkte Parkieren vor der "eigenen" Zufahrt - ausserhalb von Fussgänger- und Bewegungszonen - toleriert.

In Strassen ohne markierte Parkfelder ist das Parkieren vor der eigenen Zufahrt mit einer Anwohnerparkkarte aber weiterhin möglich.

Hausbesitzer, die bisher ihr Fahrzeug vor der Zufahrt parkiert hatten, werden nun gezwungen, das Fahrzeug auf dem eigenen Grundstück abzustellen. Gerade in Strassen mit engem Trottoir und steiler Garageneinfahrt und somit eingeschränkter Sicht beim Rückwärtsfahren, kann die erhöhte Frequenz des Ein- und Ausfahrens zu einem beträchtlichen Gefahrenherd für die Fussgänger führen. In der Neubadstrasse passieren z.B. mehrere hundert Kindergarten- und Schulkinder mehrfach am Tag solche Garagenrampen und gehen damit ein erhebliches Risiko ein, von einem rückwärtsfahrenden Auto angefahren zu werden.

Die Motionäre fordern deshalb, dass der Regierungsrat eine Änderung der Parkraumbewirtschaftung vornimmt und auch in Strassen mit markierten Parkfeldern das Parkieren vor der eigenen Zufahrt mit einer Anwohnerparkkarte erlaubt.

Raoul I. Furlano, Patricia von Falkenstein, Otto Schmid, Christophe Haller, Joël Thüring, Rolf von Aarburg, David Jenny, André Auderset

Anzüge

1. Anzug betreffend Bau Parking Erdbeergraben (vom 10. Dezember 2014)

14.5566.01

Im Ratschlag Nachtigallenwäldeli/Heuwaage/Zolli (10.0866.01 vom 19. Mai 2010) ist eine Entwidmung einer Fläche im Bereich Erdbeergraben enthalten. Diese Entwidmung sieht vor, ein unterirdisches Parkdeck mit rund 490 Parkplätzen zu bauen.

Der Bau dieses Parkings verlangt zwingend nach einer Verlagerung von mindestens 60% oder 294 oberirdischen Parkplätzen, welche den dem Gebiet angrenzenden Lebensräume verloren gehen.

Aus verkehrstechnischer Sicht ist es wichtiger, für BewohnerInnen Parkmöglichkeiten anzubieten, als für Menschen von ausserhalb ein P+R-System zu vermitteln, denn sowohl Zolli und auch Heuwaage sind mit dem öv prominent erschlossen. Die Frage steht im Raum, ob ein Teil des geplanten öffentlichen Parkings in ein fest vermietetes Quartierparking umgenutzt werden kann.

Durch die zwingende Verlagerung oberirdischer Parkplätze entsteht mehr Raum, welcher sich mit einer Finanzierung durch den Mehrwertabgabefonds im Sinne von flankierenden Massnahmen in Grünzonen umwandeln liesse. Wir denken hier an Grünzonen und Alleen im Bereich des Quartiers Bachletten-Holbein (Birsigstrasse, Bachlettenstrasse etc.) und im Bereich des Gundeldinger-Quartiers (Dachsfelderstrasse, Pruntrutstrasse, mit den einheitlichen, denkmalgeschützten, beidseitigen Baumgartnerhausreihen aus den 1930-ern) etc. sowie an eine gut beleuchtete Fussgängerpromenade/Veloführung am Höhenweg oder am Erdbeergraben. Flankierende Massnahmen sind unseres Erachtens zwingend, weil sonst die frei werdenden Flächen von Wildparkierenden besetzt werden; diesen kann die Polizei aufgrund fehlender Ressourcen kaum genügende Kontrollen entgegensetzen.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

- ob ein Teilbereich des neuen unterirdischen Parkdecks als Quartierparking realisiert werden kann?
- ob sie bereit ist, via Mehrwertabgabefonds in den dem Zolli-Gebiet angrenzenden Lebensräumen und unter Mitwirkung der Bevölkerung neue Grünzonen, Fussgängerpromenaden und Veloführungen zu gestalten?

Beatrice Isler, Jörg Vitelli, Oswald Inglin, Sibel Arslan, Sibylle Benz Hübner, Helen Schai-Zigerlig, Andrea Knellwolf, Bruno Jagher

2. Anzug betreffend effektive und kosteneffiziente Tagesstrukturen

(vom 10. Dezember 2014)

14.5563.01

"Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf"

Die Unterzeichnenden fordern Rahmenbedingungen für die familienergänzende Kinderbetreuung, die es allen Einwohnerinnen und Einwohnern ermöglicht, den Wunsch nach Kindern und die Ausübung einer - finanziell lohnenden und zukunftssträchtigen - Berufstätigkeit zu vereinbaren. Nur so kann die Wahlfreiheit bezüglich der Familienform gewährleistet und den aktuellen Herausforderungen des Arbeitsmarktes begegnet werden.

Der Kanton Basel-Stadt bietet in jedem Quartier ergänzend zum Schulunterricht Tagesstrukturen an, welche während den Schulferien durch die Tagesferien ergänzt werden.

Das Angebot an Tagesstrukturen und Tagesferien ist in verschiedene Module aufgeteilt, welche individuell gewählt werden können. Im Jahr 2011 beschloss der Grosse Rat einen Kredit von 39 Millionen Franken, um neben den durch HarmoS bedingten baulichen Massnahmen auch die Infrastruktur für das Angebot von Tagesstrukturen weiter auszubauen und somit eine Betreuung von rund 25 Prozent der schulpflichtigen Kinder in den Tagesstrukturen zu ermöglichen.

In gewissen Quartieren übersteigt aber die Nachfrage nach einer Kinderbetreuung der Kinder in Tagesstrukturen bereits heute das Angebot an den entsprechenden Standorten. Hinzu kommt, dass in anderen städtischen Zentren wie Zürich oder Genf der Anteil der schulpflichtigen Kinder, welche in Tagesstrukturen betreut werden, bereits rund 50 Prozent beträgt. Die Verfügbarkeit von schulischen oder ausserschulischen Tagesstrukturen ist eine wichtige Voraussetzung für die Erwerbstätigkeit beider Elternteile und somit für die effektive Wahlfreiheit bezüglich der gewünschten Familienform. Aus diesem Grund und angesichts der Tendenz in anderen Schweizer Städten ist es angezeigt, zu prüfen, ob und wie auch in Basel-Stadt ein vergrössertes, jedoch bedarfsgerechtes und möglichst kosteneffizientes Angebot an Tagesstrukturen für schulpflichtige Kinder erwerbstätiger Eltern geschaffen werden kann.

Die Anzugsteller bitten daher den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, wie in anderen Kantonen und Gemeinden, insbesondere Zürich und Genf, aber auch im zum Vergleich geeigneten Ausland, Tagesstrukturen bereitgestellt werden. Dabei sollen insbesondere das Modell der gebundenen Tagesschule und der Tagesschule light, die zur Zeit in der Stadt Zürich verfolgt bzw. geprüft werden, untersucht und auf eine Übertragbarkeit auf Basel-Stadt hin geprüft werden. Zudem sind für die verschiedenen Modelle, welche in anderen Gemeinwesen zur Anwendung kommen, Aussagen zum Umfang der Betreuung, der Möglichkeit einer Priorisierung der Betreuung

von Kindern erwerbstätiger Eltern, zur Kostenfolge, zur benötigten baulichen Infrastruktur, die Auswirkungen auf private Anbieter von Betreuungsangeboten, den möglichen Einbezug von privaten Anbietern und Freiwilligen (bspw. Rentnern) sowie zur Verbindlichkeit für die Kinder und Eltern gemacht werden.

Erich Bucher, Martina Bernasconi, Andrea Knellwolf, Thomas Gander, Katja Christ, Beatrice Isler, Daniela Stumpf, Stephan Mumenthaler, Luca Urgese, Mark Eichner, Andreas Zappalà, Christian von Wartburg, Nora Bertschi, Thomas Strahm, Brigitta Gerber, Eduard Rutschmann, Georg Mattmüller, Christophe Haller, Ernst Mutschler

3. Anzug betreffend Verlegung der Toleranzzonen (vom 10. Dezember 2014)

14.5644.01

Die Zahl der auf Basels Strassen anschaffenden Sexarbeiterinnen hat massiv zugenommen, insbesondere im Geviert Webergasse-Ochsengasse. Dies führt zum einen zu aggressiverem Anwerben potentieller Kunden, vor allem aber zu einer illegalen Ausdehnung des Rotlicht-Milieus. Viele Sexarbeiterinnen weichen der grossen Konkurrenz in der Kleinbasler Toleranzzone in benachbarte Strassen aus. Dies führt zu den entsprechenden unerwünschten Folgen für die dortigen Anwohnenden und vor allem auch für das örtliche Gewerbe. So steht ein Hotel in der Nähe der Kaserne vor dem Aus, weil die Gäste ausbleiben, nachdem sie im Internet vermehrt negative Bewertungen wegen Belästigungen durch Sexarbeiterinnen nachlesen müssen.

Eine Verschärfung dieser Tendenz ist absehbar. Zum einen, weil in Kürze auch Sexarbeiterinnen aus weiteren Oststaaten zur Arbeitsaufnahme in die Schweiz einreisen dürfen. Zum anderen wird das neue Verkehrssystem Innerstadt zu einer Verschiebung des motorisierten Freier-Verkehrs an andere Orte, etwa um die Claramatte, führen.

Aufgrund dieser Entwicklungen bietet es sich an, das heutige System der Toleranzzonen völlig neu zu überdenken. Insbesondere muss dabei das Beispiel Zürichs auf seine Anwendbarkeit für Basel untersucht werden. Dort wurde die Toleranzzone in der Innerstadt aufgehoben und für die Sexarbeiterinnen ein geschützter und überwachter Arbeitsort ausserhalb geschaffen. Diese sogenannten „Sexboxen“ gaben an der Fasnacht zwar zu mancher Schnitzelbank-Pointe Anlass, scheinen sich aber zu bewähren.

Die Unterzeichnenden ersuchen den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, ob das „Zürcher System“ in der Behandlung der Strassen-Prostitution so oder in abgewandelter Form auf Basel anwendbar ist, oder welche anderen Möglichkeiten bestehen, um die ausufernden Zustände in und um die Toleranzzone Webergasse-Ochsengasse ändern zu können.

André Auderset, Felix W. Eymann, Peter Bochsler, Patricia von Falkenstein, Samuel Wyss, Pasqualine Gallacchi

4. Anzug betreffend Gewerbeflächen für klassische Handwerksbetriebe auf dem Hafanareal

14.5672.01

Das Thema Wohnen und der Ruf nach bezahlbarem Wohnraum sind beinahe täglich in den Medien. Dies führt dazu, dass bald auch die letzten Gewerbeflächen im Kantonsgebiet von einer Umzonung zu Wohnraum bedroht sind.

Für klassische Handwerksbetriebe im Kleinbasel mit Lager und/oder Werkstatt sowie Montagefahrzeugen stellt der Mangel an Gewerbeflächen heute ein grosses Problem dar. Heute ist es für einen Gewerbebetrieb fast nicht mehr möglich, innerhalb der Stadt Basel zu wachsen, bzw. sein Geschäft weiter zu entwickeln. Es fehlt schlicht und einfach an Gewerbeflächen. Es besteht die Gefahr, dass diese Gewerbebetriebe die Stadt verlassen und sich ausserhalb des Kantons ansiedeln, womit ein Teil der hiesigen Wertschöpfung und mit ihr wichtige Arbeits- und Ausbildungsplätze verloren gingen.

Ein grosses Areal mit Logistik- und Gewerbenutzung stellt heute das Hafanareal dar. Es ist gut erschlossen und würde klassischen Handwerksbetrieben die Möglichkeit bieten, sich zu entwickeln.

In diesem Zusammenhang bitten die Unterzeichneten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, welche Möglichkeiten der Regierungsrat für die permanente Ausscheidung von entsprechenden Gewerbeflächen für klassische Handwerksbetriebe im Hafanareal oder für eine längerfristige Zwischennutzung solcher Flächen (neben den Zwischennutzungen für Kulturbetriebe) sieht, um eine weitere Abwanderung von klassischen Handwerksbetrieben zu vermeiden.

Mark Eichner, Andreas Zappalà, Luca Urgese, Erich Bucher, Roland Vögtli, Stephan Mumenthaler, Ernst Mutschler, Peter Bochsler, Helmut Hersberger, David Jenny

5. Anzug betreffend einer beispielhaften und ökologisch verträglichen Stadtrandentwicklung Ost

14.5671.01

In der Volksabstimmung vom 28. September 2014 wurde der Grossratsbeschluss betreffend Stadtrandentwicklung Ost von den Basler Stimmberechtigten mit 51,2 Prozent Ja Stimmen befürwortet, während

die Landgemeinden sich dagegen aussprachen, was zu einer äusserst knappen Ablehnung mit einem Schlussergebnis von 50.77% Nein Stimmen führte.

Die Argumente der Gegnerschaft waren sehr vielfältig. Neben dem Verlust von Natur- und Grünflächen wurde die Ausgestaltung des Zonenplans mit den zwölf Hochhäusern stark kritisiert. Ebenfalls in der Kritik stand die geplante Vorgehensweise des Regierungsrates hinsichtlich des zweistufigen Verfahrens, das eine weitere Mitsprache des Grossen Rates bzw. des Volkes beschnitten hätte.

Den Volksentscheid gilt es zu respektieren. Dennoch kann Basel-Stadt angesichts des zunehmend knappen Wohnraums nicht einfach die Hände in den Schooss legen. Auch aus dem Kreis der Gegnerschaft gibt es wichtige Stimmen, die eine anders geartete Wohnnutzung des Areals unterstützen. Insbesondere auch im Wissen, dass solche Planungen eine lange Vorlaufzeit haben, ist die Neuprüfung einer Wohnnutzung nicht abwegig.

In der Interpellationsbeantwortung betreffend der tiefen Lehrwohnungsquote rechnet der Regierungsrat mit einem Bevölkerungszunahme in Basel-Stadt von 14'000 Einwohnerinnen und Einwohner bis 2023. Dazu müssten ungefähr 5'000 bis 6'000 neue Wohnungen zur Verfügung stehen. Mittels Verdichtung - die in jedem Fall an geeigneten Standorten zu begrüssen ist - kann nur ein Teil dieser zusätzlich benötigten Wohnungen aufgefangen werden.

Die Freiflächen im Kanton Basel-Stadt sind knapp und es gilt deshalb, in der zukünftigen Planung sorgsam damit umzugehen. Deshalb soll an die Einzonung bzw. die Überbauung solcher Freiflächen ein besonders hoher Qualitätsanspruch gestellt werden.

Die Unterzeichnenden bitten deshalb den Regierungsrat vor diesem Hintergrund zu prüfen und zu berichten:

1. Einen Planungsprozess an die Hand zu nehmen, der möglichst alle interessierten Akteure mit einbezieht und zum Ziel hat, eine wirtschaftlich, ökologisch und sozial beispielhafte Stadtrandentwicklung Ost zu ermöglichen.
2. Dabei sollen hohe Anforderungen an die zukünftige Nutzung (Wohnungsmix, Quartierinfrastruktur, Gewerbe, gemeinnütziger Wohnungsbau etc.), an den Naturschutz, an die Verkehrserschliessung (öffentlicher Verkehr) und an die Energieversorgung (mit 100% erneuerbaren Energien) gestellt werden.
3. Die Anforderungen sind transparent und nachvollziehbar darzustellen. Sie sind mittels geeigneter Kommunikation an die Bevölkerung zu vermitteln und in einem zweistufigen Planungsverfahren zu verankern, das demokratische Entscheide auf beiden Stufen zulässt.

Martin Lüchinger, Daniel Goepfert, Philippe P. Macherel, Mirjam Ballmer, Remo Gallacchi, Andreas Zappalà, Christian von Wartburg, René Brigger, Rudolf Rechsteiner, Urs Müller-Walz, Danielle Kaufmann, Tobit Schäfer, Stephan Luethi-Brüderlin, Mustafa Atici

6. Anzug betreffend flankierende Massnahmen in Zusammenhang mit dem Bau der neuen Roche-Hochhäuser

14.5670.01

Laut der Basellandschaftlichen Zeitung werden bereits Ende Jahr die Bagger auffahren für die Sanierung und Aufstockung des Logistikgebäudes "Bau 41". Es wird der Auftakt für zehn Jahre Rundumerneuerung des Hauptsitzes von Roche in Basel sein. Insgesamt drei Milliarden Franken will der Pharmariese in den nächsten Jahren hier verbauen und 3'000 Arbeitsplätze, die heute auf 13 Standorte in der ganzen Stadt verteilt sind, an die Grenzacherstrasse verlegen. Wenn die Entwicklung abgeschlossen ist, werden etwa 9'000 Menschen auf dem Areal an der Grenzacherstrasse arbeiten.

Schon jetzt, spätestens aber wenn der Bebauungsplan des zweiten Turms rechtskräftig wird, drängen sich flankierende Massnahmen auf, welche die Grünflächen im Quartier, den öffentlichen Verkehr und die Mobilität betreffen. Die Roche setzt ein Mobilitätskonzept um, das ohne neue Parkplätze auskommt, dafür aber die Benützung des öffentlichen Verkehrs, die Benützung des Velos und das zu Fuss gehen bevorzugt.

Wir bitten den Regierungsrat, zu prüfen und zu berichten,

- wie die angedachte und bereits politisch geforderte S-Bahn-Haltestelle Solitude realisiert werden kann,
- wie die Tramlinie "Roche" (Wettsteinplatz - Roche - Bad. Bahnhof), die im Rahmen des Tramnetzes 2020 vorgesehen ist, in der Realisierung vorgezogen werden kann,
- wie die Veloverbindungen aus den Wohnquartieren zu den neuen Arbeitsplätzen sicher und attraktiv gestaltet werden können,
- wie die bestehenden Grünflächen im Quartier, vornehmlich die Rosentalanlage, der Landhof, der Rheuferweg und die Solitude aufgewertet werden können,
- wo neue Grünflächen geschaffen werden können
- und ob die Hoffnung besteht, Wohnungen in einer zu Fuss oder mit dem Velo erreichbaren Distanz zu den neuen Hochhäusern zu realisieren.

Daniel Goepfert, Jörg Vitelli, Aeneas Wanner, Oswald Inglin, Stephan Mumenthaler, Mirjam Ballmer

7. Anzug betreffend Bahn-Anbindung der St. Jakobshalle bei Grossanlässen

14.5675.01

Mit ihrem Bericht vom 3. Dezember 2014 beantragt die BRK dem Grossen Rat, Ausgaben von CHF 105 Mio. für die Sanierung und Modernisierung der St. Jakobshalle Basel zu genehmigen (Ratschlag Nr. 14.1244.01). Das Modernisierungsprojekt bringt einen Ausbau der Zuschauerkapazität in der grossen Halle von rund 9'000 auf rund 12'000 Plätze. Ab 2018 können und sollen in der St. Jakobshalle mehr publikumsintensive Veranstaltungen stattfinden. Die Kommission begrüsst diese Entwicklung.

Die BRK ist einstimmig der Auffassung, dass die St. Jakobshalle bei Grossanlässen mit dem öffentlichen Verkehr, vor allem mit der Bahn, besser erschlossen werden muss. Damit möglichst viele Besucherinnen und Besucher mit dem öffentlichen Verkehr in die St. Jakobshalle fahren, steht für die Kommission die Anbindung der bereits bestehenden SBB-Haltestelle "St. Jakob" an den Bahnhof SBB im Vordergrund. Die SBB-Haltestelle "St. Jakob", die heute insbesondere bei Fussballspielen im St. Jakob-Stadion bedient wird, soll grundsätzlich bei sämtlichen Grossanlässen in der Halle in geeigneter Weise angefahren werden.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat, bei den SBB darauf hinzuwirken, dass bis zum Abschluss der Kapazitätserweiterung der St. Jakobshalle bei Grossanlässen eine optimale Anbindung der SBB-Haltestelle "St. Jakob" an den Bahnhof SBB erreicht wird.

Namens der Bau- und Raumplanungskommission: Conradin Cramer

8. Anzug betreffend Unternehmensstrategie des EuroAirports

14.5678.01

Der Direktor des EuroAirports, Jürg Rämi, hat vor dem Districtsrat am 19. September 2014 in einem interessanten Vortrag die Eckdaten und die Herausforderungen des Flughafens dargelegt. Auf eine Frage des Anzugstellenden, was die Unternehmensstrategie hinsichtlich der Flugbewegungen sei, kam die erstaunliche Antwort, dass der Flughafen wohl seit Kurzem eine Frachtstrategie habe, jedoch keine Strategie hinsichtlich der Passagierflüge. Im Jahre 2014 werde man die sechs Millionen Flugpassagiere übertreffen; mit der vorhandenen Infrastruktur könnten acht Millionen Flugpassagiere, zur Not und mit kleinen Anpassungen auch zehn Millionen Flugpassagiere bewältigt werden.

Diese Aussagen erstaunen. Jedes Unternehmen verfügt über eine Strategie. Dass dies beim EuroAirport nicht der Fall sein soll, ist doch sehr überraschend. Die Bevölkerung von Basel-Stadt hat aus wirtschaftlichen und ökologischen Gründen ein grosses Interesse, die langfristigen Pläne des EuroAirports zu kennen.

Der Regierungsrat, im Verwaltungsrat des EuroAirports vertreten durch zwei seiner Mitglieder, wird gebeten zu prüfen und zu berichten,

- welche langfristige Eignerstrategie hinsichtlich der Passagierflüge der EuroAirport aus Sicht des Kantons Basel-Stadt einnehmen sollte. Dabei ist der ökologischen Nachhaltigkeit erste Priorität einzuräumen.
- ob die so formulierte Strategie in den Verwaltungsrat des EuroAirports eingebracht werden könnte.

Emmanuel Ullmann, Stephan Luethi-Brüderlin, Jörg Vitelli, Aeneas Wanner, Salome Hofer, Sarah Wyss, Katja Christ

9. Anzug betreffend Freizeitangebot für Jugendliche in der Innerstadt

14.5679.01

Der Ausgangsradius von Jugendlichen unter 16 Jahren hat sich in den letzten Jahren zunehmend vergrössert. Am Wochenende sind Jugendliche abends vermehrt in der Innerstadt von Heuwaage bis zum Rheinufer im Ausgang anzutreffen und nutzen die Treffpunkte in den Quartieren oder der Peripherie der Stadt weniger.

Jugendliche haben oftmals das Bedürfnis, unter sich zu sein und nicht die Lokalitäten der Erwachsenen zu nutzen. In einigen Bars und Clubs erhalten Jugendliche unter 16 Jahren keinen Zutritt, zudem wird in den meisten Lokalen in der Stadt Alkohol ausgeschenkt. Aus präventiven Aspekten braucht es jedoch vermehrt jugendgerechte, Aufenthaltsorte für Jugendliche.

In diesem Zusammenhang bitten die Anzugssteller die Regierung zu prüfen und zu berichten, ob die Möglichkeit besteht, mit den bestehenden Jugendorganisationen, mit welchen sie Leistungsvereinbarungen abgeschlossen hat, vermehrt Angebote für Jugendliche in der Innenstadt zu schaffen.

Otto Schmid, Salome Hofer, Christian von Wartburg, Beatriz Greuter, Raoul I. Furlano, Mirjam Ballmer, Ernst Mutschler, Alexander Gröflin, Pasqualine Gallacchi

10. Anzug betreffend Existenzminimum und Gesundheitspflege

14.5682.01

Das Existenzminimum spielt in unserer Rechtsordnung eine entscheidende Rolle. Im Betreuungswesen bestimmt es, wieweit die Einkommen von Schuldnerpersonen gepfändet werden dürfen. In der Sozialhilfe, bei den Ergänzungsleistungen und bei den bedarfsabhängigen Sozialleistungen gewährleistet es mit unterschiedlichen konkreten Ansätzen die Mindesteinkommen, die auf jeden Fall gedeckt sein müssen. Gemäss Art. 12 der

Bundesverfassung (Recht auf Hilfe in Notlagen) muss es immer gewährleistet sein. Können Menschen ihre Bedürfnisse nach ausgewogener Ernährung, Bewegung, Entspannung nicht abdecken, so gerät ihre Gesundheit in Gefahr. Erkranken die betroffenen Menschen, so verlieren nicht nur sie und ihre Angehörigen ihre Lebensqualität. Ebenso wird die gesamte Gesellschaft mit erheblichen Folgekosten belastet.

Vor allem die gegenwärtigen Diskussionen um die gebotene Höhe der Sozialhilfe und um die Massnahmen des Kindes- und Erwachsenenschutzes zwingen zur Frage, welche gesundheitlichen Konsequenzen mit der Festsetzung des Existenzminimums verbunden sind. Wie viel brauchen wir alle regelmässig zum Leben, damit wir unsere Gesundheit aufrechterhalten können. Hierzu drängt sich jetzt eine Studie, eventuell unter Mitwirkung des Schweizerischen Public Health-Instituts, auf. Zum Lebensbedarf gehören dabei nicht nur Ernährung, Bewegung, Gemeinschaftspflege, Entspannung sondern auch ein Mindestmass an realisierbarer Lebensfreude.

In diesem Sinne ersuchen die Unterzeichnenden den Regierungsrat:

1. Eine Untersuchung zu den Zusammenhängen zwischen Existenzminimum und Gesundheit unter Berücksichtigung der Langzeitfolgen zu veranlassen.
2. Den Vorhaben zum Abbau von Sozialleistungen, vor allem im Bereiche der Sozialhilfe, entgegenzutreten, da in gesundheitlicher Hinsicht kein Spielraum zur Reduktion besteht.
3. In dieser Hinsicht die geltenden Ansätze der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe mit Entschiedenheit zu verteidigen.

Jürg Meyer, Beatriz Greuter, Pascal Pfister, Atila Toptas, Georg Mattmüller, Patrizia Bernasconi, Sibel Arslan, Leonhard Burckhardt, Andrea Bollinger, Stephan Luethi-Brüderlin, Otto Schmid, Kerstin Wenk, Anita Lachenmeier-Thüring, Thomas Gander, Toya Kruppenacher, Urs Müller-Walz, Brigitte Heilbronner, Gülsen Oeztürk, Seyit Erdogan, Martin Lüchinger, Christian von Wartburg, Danielle Kaufmann, Sibylle Benz Hübner, Rudolf Rechsteiner, Talha Ugur Camlibel, Brigitta Gerber, René Brigger, Philippe P. Macherel, Ursula Metzger, Dominique König-Lüdin, Franziska Roth-Bräm

11. Anzug betreffend Gesundheitsvorsorge in Zusammenarbeit mit Migrantinnen und Migranten und ihren Organisationen

14.5683.01

In unserer Gesellschaft müssen über die Vielfalt von Lebensformen und Kulturen hinweg gemeinsame Anliegen des Zusammenlebens erarbeitet werden. Von besonderer Bedeutung ist dies für Anliegen der Gesundheitsvorsorge, unter anderem in den Bereichen von Ernährung, Bewegung, Entspannung, Familie, Verhütung von Suchtabhängigkeiten. Stets muss besondere Sorge getragen werden, dass diese Anliegen auch von Menschen und ihren Gruppierungen hinreichend aufgenommen werden, die einen erschwerten Zugang zu den Medien und den allgemeinen öffentlichen Diskussionen haben. Hierzu gehören in gesteigertem Masse viele zugewanderte Menschen, oft mit reduzierten Kenntnissen der deutschen Ortssprache. In überdurchschnittlichem Ausmass leben diese Menschen in prekären Verhältnissen.

Damit Anliegen der Gesundheitsvorsorge bei ihnen ankommen, braucht es besondere Mittlerdienste. Zum Glück gibt es in dieser Hinsicht Institutionen wie GGG-Ausländerberatung, K 5, Heks-Dolmetscherdienst, OeSA, Asylberatungsstelle, Freiplatzaktion, Anlaufstelle für Sans-Papiers. Erfreulicherweise sind viele Zugewanderte in Vereinigungen ihrer Landsleute, Ethnien oder Religionen verwurzelt. Da drängt sich auf, dass alle diese Organisationen in Zusammenarbeit mit der Vereinigung Gsünder Basel dauernd in die Aufgabe des Vermittelns von Anliegen der Gesundheitsvorsorge einbezogen werden. Erfreulicherweise ist Gsünder Basel bereits in dieser Richtung tätig. Diese Bestrebungen müssen aber noch ausgeweitet und verallgemeinert werden.

In diesem Sinne ersuchen die Unterzeichnenden den Regierungsrat, zu prüfen und zu berichten:

1. Wie die Zusammenarbeit mit der zugewanderten Bevölkerung aller Nationalitäten und Ethnien und ihrer Organisationen in den Anliegen der Gesundheitsvorsorge erweitert werden kann
2. Wie in den verschiedenen Nationalitäten und Ethnien besondere Mittlerpersonen der Gesundheitsvorsorge ausgebildet werden können
3. Wie nach Möglichkeit in allen Nationalitäten und Ethnien der zugewanderten Bevölkerung in vermehrtem Masse Menschen zur Ausbildung zu gesundheitlichen Fachpersonen herangezogen werden können
4. Wie die Anliegen der Gesundheitsvorsorge vernetzt werden können mit verwandten Themenbereichen wie Förderung von Schule und Berufsbildung, Emanzipation, Rechte der Kinder, berufliche Weiterbildung, Überwindung von Gewalt in Konfliktlagen, Betagtenbetreuung, Mitsprache in öffentlichen Anliegen
5. Wie sich besondere Errungenschaften der Gesundheitsvorsorge anderer Kulturen in unser Leben integrieren lassen.

Jürg Meyer, Pascal Pfister, Beatriz Greuter, Georg Mattmüller, Atila Toptas, Patrizia Bernasconi, Otto Schmid, Kerstin Wenk, Tobit Schäfer, Anita Lachenmeier-Thüring, Thomas Gander, Brigitte Heilbronner, Toya Kruppenacher, Urs Müller-Walz, Sibel Arslan, Andrea Bollinger, Stephan Luethi-Brüderlin, Leonhard Burckhardt, Gülsen Oeztürk, Seyit Erdogan, Martin Lüchinger, Christian von Wartburg, Danielle Kaufmann, Sibylle Benz Hübner, Rudolf Rechsteiner, Talha Ugur Camlibel, Brigitta Gerber, René Brigger, Philippe P. Macherel, Ursula Metzger, Dominique König-Lüdin, Rolf von Aarburg, Franziska Roth-Bräm, Oswald Inglin

12. Anzug betreffend Bewegung und psychische Gesundheit

14.5684.01

38,2% der Bevölkerung in Europa (inkl. Schweiz) leiden unter einer psychischen Störung. Alkoholabhängigkeit und Depressionen/ Angststörungen haben in den 5 Jahren zwischen 2005 und 2010 stark zugenommen (um 100% bzw. 33%).

Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) verursachen psychische Krankheiten der Schweizer Wirtschaft Kosten in der Höhe von etwa 3,2 Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP). Das sind schätzungsweise 19 Milliarden Franken pro Jahr (OECD, Mental Health and Work Switzerland, 2014). Die OECD wirft der Schweiz vor, zu wenig zu tun, um psychisch kranke Menschen in den Arbeitsmarkt einzugliedern.

Psychische Krankheiten sind eine Realität, die Kosten verursachen, sei es durch den Ausfall der Arbeitskraft der Erkrankten, durch Belastungen des Gesundheitswesens und der Krankenkassen. Es müssen Massnahmen getroffen werden, um die Gesundheit jedes Einzelnen positiv zu unterstützen.

Es ist erwiesen, dass Bewegung die psychische Gesundheit positiv beeinflusst. Bewegung ist somit wichtig um gesund zu bleiben. Zudem ist Bewegungstraining wirksam bei bestehenden Depressionen, Angststörungen und psychosomatischen Störungen. Das Bewegungstraining wird auch von Patienten als wertvolle Behandlungsstrategie angesehen und geniesst eine hohe Akzeptanz.

Gemeinsame Bewegung wirkt positiv beim Abbau von Stress, fördert die soziale Kompetenz und erhöht die Lebensqualität. Sie dient als Erholungszeit und wirkt durch Entspannung von Muskelpartien auch direkt gegen die körperlichen Effekte von Stress. Empfohlen wird regelmässiges Training von mittlerer bis hoher Intensität, im Einzel- oder Gruppentraining, 30-60 Minuten pro Lektion, drei bis vier Lektionen pro Woche.

Die Unterzeichnenden bitten die Regierung zu prüfen und zu berichten, inwiefern sie die psychische Gesundheit aller Altersgruppen durch Bewegungsförderung unterstützen, fördern und neue Strukturen und Angebote zur Verfügung stellen kann, um das Wohlbefinden und die Bewegungskompetenz der Bürgerinnen und Bürger im Sinne des öffentlichen Interesses zu fördern.

Atila Toptas, Georg Mattmüller, Beatriz Greuter, Pascal Pfister, Jürg Meyer, Philippe P. Macherel, Thomas Müry, Murat Kaya, Joël Thüning, Luca Urgese, Rolf von Aarburg, Thomas Grossenbacher, Kerstin Wenk, Thomas Gander, Sibel Arslan, Heidi Mück, Nora Bertschi, Ursula Metzger, Toya Krummenacher

13. Anzug betreffend Information der Bevölkerung bezüglich Hausarztmodelle

14.5685.01

Im Grundlagenbericht schreibt das Gesundheitsdepartement, dass alternative Versicherungsmodelle (darunter u.a. HMO-Modelle, Hausarztmodelle, etc.) in der Lage wären, 30% der Gesundheitskosten ohne Qualitätseinbussen einzusparen (Quelle: Grundlagebericht zu Fakten und Finanzierung des Gesundheitswesens des Kantons Basel-Stadt, S. 65).

Es wird somit ersichtlich, dass die Grundversorger stark dazu beitragen, die Qualität des Gesundheitswesens in Basel zu einem bezahlbaren Preis sicherzustellen. Die HausärztInnen in einem urbanen Zentrum wie Basel, in dem ein Facharztbesuch oder ein Notfallbesuch im Spital häufiger vorkommen als in ländlicheren Gebieten, zu stärken, erscheint deshalb wünschenswert und notwendig. Diverse Massnahmen zur Förderung der Hausarztpraxen und -modelle wurden in Basel-Stadt bereits umgesetzt oder in Angriff genommen. Jegliche Förderung der Hausarztmodelle auf der Angebotsseite zielt jedoch ins Leere, wenn die Nachfrage sich nicht entsprechend mitentwickelt. Die Bevölkerung von Basel-Stadt muss dementsprechend transparent und neutral über das Gesundheitssystem und die tragende Funktion der Hausärzte sowie deren Rolle als Gatekeeper informiert werden. Eine solche Information trägt zu mehr Verständnis für das System und die unterschiedlichen Funktionen der Institutionen der Gesundheitsversorgung bei und setzt gleichzeitig Anreize, sich freiwillig für ein alternatives Versicherungsmodell bei der jeweiligen Krankenkasse zu entscheiden. Dies wiederum trägt zu tieferen Gesundheitskosten, ohne Nachteile für die Versicherten und die Gesundheitsversorger, bei.

Die Anzugsstellenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, inwiefern eine solche Information der Bevölkerung umgesetzt werden kann.

Salome Hofer, Beatriz Greuter, Sarah Wyss, Atila Toptas, Stephan Luethi-Brüderlin, Philippe P. Macherel

14. Anzug betreffend Überarbeitung der kantonalen Abstimmungsbroschüren

14.5686.01

Abstimmungsbroschüren müssen neutral, rechtlich korrekt und ausgewogen über Vorlagen informieren. Sie dienen der Information der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger und sollen deren Abstimmungsentscheide erleichtern. Die gewählte Sprache ist jedoch nicht immer einfach verständlich und die Information oftmals sehr umfangreich.

Die heutige Informationsflut führt dazu, dass viele keine Zeit haben, sich umfangreich zu informieren, respektive sich diese Zeit nicht nehmen wollen. Kurze, kompakte Informationen sind gefragt, will man möglichst viele Leute

erreichen oder für ein Thema interessieren.

Das Interesse der kantonalen Behörden muss es sein, möglichst viele Leute transparent zu informieren, damit sie ihr Stimmrecht ausüben. Die kantonalen Abstimmungsunterlagen müssen der heutigen Informationsgewohnheiten angepasst werden.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, wie die Abstimmungsbroschüren bezüglich Umfang, Sprache und Gestaltung modernisiert und angepasst werden können.

Salome Hofer, Franziska Roth-Bräm, Joël Thüring, Sarah Wyss, Beatriz Greuter, Pascal Pfister, Oswald Inglin, Dominique König-Lüdin, Emmanuel Ullmann, Patricia von Falkenstein, Mirjam Ballmer

15. Anzug betreffend Sanierung der Chemiemülldeponie Kesslergrube in Grenzach-Wyhlen

14.5687.01

Die BASF will ihren Anteil der Chemiemülldeponie in der Kesslergrube (Grenzach-Wyhlen) nicht vollständig ausheben, sondern die Abfälle der früheren Ciba-Geigy AG im Boden belassen. Dies obwohl ein unabhängiges Gutachten zeigt, dass der Totalaushub die nachhaltigere Variante darstellt. Gleich angrenzend wird die Roche ihren Teil der Deponie vollständig ausheben.

Anfang Dezember hat nun das Landratsamt Lörrach der BASF - mit dem Hinweis auf rechtliche Zulässigkeit - die Bewilligung für die Einkapselung des Chemiemülls erteilt. Sie hat zudem den Sofortvollzug verordnet, was bedeutet, dass eine Einsprache keine aufschiebende Wirkung hätte.

Aus der Interpellationsbeantwortung Rommerskirchen (14.5546.02) geht hervor, dass nach Schweizer Recht eine Einkapselung als dauerhafte Sicherung einer Chemiealtlast nicht zulässig ist. Eine solche Altlast müsste in der Schweiz innerhalb von 50 Jahren so saniert werden, dass sie sich selbst überlassen werden kann. Die Einkapselung wäre nur als temporäre Massnahme zulässig, und die Altlasten müssten zu einem späteren Zeitpunkt (nach der Stilllegung der auf dem betroffenen Gelände stehenden Anlagen) ausgehoben und fachgerecht entsorgt werden.

Jetzt wird jedenfalls das Risiko einer Rhein- und Trinkwasserverschmutzung nicht vollständig behoben. 2.5 km unterhalb der Kesslergrube fasst die IWB Rheinwasser, das in den Langen Erlen zu Trinkwasser aufbereitet wird, welches von ca. 230'000 Baslerinnen und Baslern konsumiert wird. Somit tangiert die Entscheidung des Landratsamtes Lörrach auch Schweizerisches Hoheitsgebiet.

Wir bitten den Regierungsrat, sich politisch und juristisch dafür einzusetzen, dass eine dauerhafte Sicherung der Altlasten zustande kommt. Die Oberrheinkonferenz verfügt beispielsweise über einen Leitfaden, der die grenzüberschreitende Beteiligung bei umweltrelevanten Vorhaben regelt. Auch internationale Rechtsnormen sollen beigezogen werden.

Vor diesem Hintergrund bitten die Unterzeichnenden den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, wie die internationalen Rechtsmittel durch die Regierung Basel-Stadt ausgeschöpft werden können, um eine dauerhafte Sicherung verbindlich festmachen zu können.

Eveline Rommerskirchen, Mirjam Ballmer, Thomas Grossenbacher, Anita Lachenmeier-Thüring, Helmut Hersberger, Stephan Luethi-Brüderlin, Heinrich Ueberwasser, Heiner Vischer, Aeneas Wanner, Helen Schai-Zigerlig, Andrea Bollinger, Andrea Knellwolf

16. Anzug betreffend Anpassung des kantonalen Richtplans nach RPG-Revision

14.5688.01

Der kantonale Richtplan des Kantons Basel-Stadt wurde am 20.01.2009 vom Regierungsrat erlassen und vom Bundesrat am 5.03.2010 genehmigt. Seit dem ist raumplanerisch und wohnungspolitisch einiges geschehen. Entscheidend ist, dass das revidierte Raumplanungsgesetz am 1.05.2014 in Kraft getreten ist. Die Kantone erhalten dabei den Auftrag, ihre Richtpläne innerhalb von fünf Jahren an die neuen Anforderungen anzupassen und dem Bundesrat erneut zur Genehmigung zu unterbreiten. Gleichzeitig wurde auch der Leitfaden Richtplanung des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) ergänzt. Dort ist unter Kapitel 2.2 Siedlungsentwicklung nach innen und Siedlungserneuerung im Mindestinhalt in Ziff. 6. des Leitfadens (Seite 15-17) folgendes festgehalten:

"Ziele und Massnahme zur Sicherstellung eines Wohnraumangebotes für alle Bedürfnisse, insbesondere zur Förderung von preisgünstigem, familienfreundlichem und altersgerechtem Wohnungsbau in Kantonen mit ausgewiesenem Handlungsbedarf."

Es stellt sich nun die Frage, ob im Kanton Basel-Stadt "ausgewiesener Handlungsbedarf" besteht. Dies ist aufgrund der Leerwohnungsquote von 0,2% und den erläuternden Ausführungen des Bundesamtes im Kanton Basel-Stadt nicht ernsthaft bestreitbar.

Diese Ergänzung ist umso wichtiger, als der bestehende Richtplan des Kantons Basel-Stadt aktuell nirgends eine Aussage zum preisgünstigen oder bedürfnisgerechten Wohnraum macht. Dies ist doch erstaunlich und zeigt Handlungsbedarf zumindest auf Richtplanebene auf.

Die Anzugsteller bitten daher die Regierung, zu prüfen und zu berichten, ob im Rahmen der RPG-Revision und in Befolgung der Ergänzung des Leitfadens Richtplanung durch das Bundesamt die Richtplanung mit Zielen und Massnahmen zur Sicherstellung eines Wohnraumangebotes für alle Bedürfnisse, insbesondere zur Förderung von preisgünstigem, familienfreundlichem und altersgerechtem Wohnungsbau ergänzt werden kann bzw. werden muss.

René Brigger, Heinrich Ueberwasser, Philippe P. Macherel, Jürg Meyer, Leonhard Burckhardt, Seyit Erdogan, Jörg Vitelli, Andrea Knellwolf, Martina Bernasconi, Heidi Mück, Sibel Arslan, Daniel Goepfert

Interpellationen

Interpellation Nr. 117 (Dezember 2014)

betreffend Wirkungsgrad von staatlichen und staatlich finanzierten Publikationen

14.5651.01

Der Kanton Basel-Stadt richtet sich mit zahlreichen Publikationen an die Öffentlichkeit. Er unterstützt zusätzlich in einzelnen Fällen Publikationen von Dritten finanziell. So hat der Regierungsrat beispielsweise am 6. Mai 2014 einen Betrag von maximal CHF 701.000 gesprochen für zwei Ausgaben des TRAS-Magazins zur Propagierung von Energiesparmassnahmen, Energieeffizienz und erneuerbaren Energien. Zuvor wurden bereits CHF 1,764 Mio. für vier Ausgaben gesprochen (vgl. IP 10.5349). Dieses Magazin wird als Zeitungsbeilage in grossen Gebieten der Schweiz verteilt.

In seiner Antwort auf einen Anzug von Tanja Soland (10.5019) begründete der Regierungsrat seine Kommunikation mit dem Öffentlichkeitsprinzip und führte aus, die Verwaltung kommuniziere, weil sie davon ausgehe, dass ein entsprechender Bedarf bestehe. Es solle nach dem Verhältnismässigkeitsprinzip jedoch kein unverhältnismässiger Aufwand von Kosten und Zeit erzeugt werden.

Im Rahmen der in dieser Legislatur noch ausstehenden Generellen Aufgabenüberprüfung (GAP) bietet sich die Gelegenheit, alle Ausgaben des Kantons kritisch in Frage zu stellen und gegebenenfalls zu streichen.

In diesem Zusammenhang bitte ich die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Verfügt der Regierungsrat über eine Übersicht aller von der Verwaltung an die Öffentlichkeit gerichteten Publikationen?
2. Kann er neben den Produktionskosten auch Angaben über die für die Publikationen aufgewendeten Personalkosten machen?
3. Gibt es neben dem TRAS-Magazin noch weitere Publikationen von Dritten, welche vom Kanton (mit)finanziert werden?
4. Kann der Regierungsrat, wenn er gemäss eigenen Angaben der Ansicht ist, die Verwaltung kommuniziere erfolgreich und effektiv und es bestehe ein entsprechender Bedarf, darlegen, worauf sich diese Ansicht stützt?
5. Ist der Regierungsrat unter den aktuellen finanzpolitischen Vorzeichen bereit, den Wirkungsgrad dieser Publikationen kritisch zu hinterfragen und Publikationen mit grossem Streuverlust bzw. deren Finanzierung einzustellen?
6. Ist er namentlich bereit, eine Publikation, welche der propagandistischen Verbreitung der baselstädtischen Energiepolitik im Rest der Schweiz dient, auf deren Wirkungsgrad und Streuverlust zu überprüfen sowie allenfalls deren Finanzierung einzustellen?

Luca Urgese

Interpellation Nr. 118 (Dezember 2014)

betreffend Standortförderung - Life Sciences als «Klumpenrisiko»?

14.5652.01

Der Kanton Basel-Stadt, bzw. der ganze Wirtschaftsraum Nordwestschweiz gilt zu Recht als bedeutender Life Sciences-Standort. Dabei stehen in der Regel die Grosskonzerne im Zentrum der Beachtung. Auch bei den bisherigen Fördermassnahmen (Inkubator, Innovations- und Technologieparks) stehen Startup-Firmen der Pharmabranche im Vordergrund. Für eine breit abgestützte und zukunfts offene Wirtschaftsförderung ist jedoch eine breitere Abstützung notwendig.

Die Rahmenbedingungen für die Erhaltung und Stärkung des Life Sciences-Standorts Basel (Kanton Basel-Stadt, bzw. Wirtschaftsraum Nordwestschweiz) wurden in jüngster Vergangenheit vertieft, gerade und besonders auch im Rahmen der Startup-Förderung. Aus einer ganzheitlichen Sichtweise spielen für die Standortpolitik auch die berufliche und universitäre Ausbildung, sowie die Forschung und Lehre eine wichtige Rolle. Eng damit vernetzt sind die Gesundheitsbranche und die damit verbundenen Berufsfelder und Wirtschaftsfaktoren. Die Fördermassnahmen des Kantons Basel-Stadt sowie sein Bekenntnis zur Pharma-Branche als Forschungs- und Wirtschaftspartner sind zu begrüssen. Gleichzeitig ist damit ein gewisses «Klumpenrisiko» verbunden.

Es geht nämlich praktisch kein Jahr vorbei, ohne dass wir nicht von einem Stellenabbau in der Life-Sciences Branche hören. Der angekündigte Abbau von 500 Stellen bei Syngenta am Standort Basel hat viele Menschen in der Region verunsichert. Und wann betrifft es mich?, werden viele denken. Die grosse Abhängigkeit von den Life-Sciences ist für den Standort Basel langfristig gefährlich.

Traditionellerweise sind Industrie- und Gewerbebezonen von Wohngebieten und Angeboten im öffentlichen Raum klar getrennt. Bei vielen Gewerbe-, Industrie- und Forschungsnutzungen (z.B. Labors) ist diese Trennung sinnvoll und oft auch gesetzlich gefordert. Dies ist jedoch längst nicht immer der Fall und viele Startups liessen sich sehr gut im Wohn- und/oder Quartierumfeld integrieren.

Mit der Auslagerung einiger grösserer industrieller Produktionen, z.B. auf dem Areal von Volta Nord, entstehen neue Mischformen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Nutzen (Wohnen, Arbeiten, Leben) sowie entsprechende Austauschmöglichkeiten. Mit einer gezielten Förderung solcher Areale mit gemischter Nutzung kann ein optimales Umfeld für Innovationen über die Pharma- und Life Sciences-Branche hinaus geschaffen

werden. Dies trägt insgesamt zur Zukunftsfähigkeit und -sicherung des Standorts Basel bei, und schafft gleichzeitig die Voraussetzung für die Entwicklung unterschiedlichster Wirtschaftsbereiche.

Im Wissen, dass international tätige Firmen oft durch ihre kurzfristige Entscheidungen auch etablierte Standorte gefährden können und dass die Neuansiedelung und Verankerung neuer Wirtschaftszweige nicht von heute auf morgen möglich ist, möchte der Interpellant dennoch die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen bitten:

1. Welchen Stellenwert haben vernetzte Förderinstrumente in der Strategie des Regierungsrats über den Life Sciences-Schwerpunkt hinaus?
2. Sind im Sinne einer Ergänzung der bereits bestehenden Fördermassnahmen zur Stärkung und Potentialnutzung für gemischte Arealnutzungen, z.B. auf dem Gelände von «Volta Nord» weitere Massnahmen geplant? Wenn ja, welche?
3. Wie bedeutend sind die Life-Sciences wirklich für den Standort Basel? Und für wie gefährlich schätzt die Regierung die Abhängigkeit des Kantons von den Life-Sciences ein?
4. Ist der Kanton Basel-Stadt überhaupt in der Lage ohne die Life-Sciences zu leben?
5. Was unternimmt der Kanton gegen diese Abhängigkeit?
6. Welchen Wirtschaftsbereich, ausser den Life-Sciences, erachtet die Basler Regierung für wirtschaftlich bedeutend?
7. In welchen Wirtschaftsbereichen sieht sie Möglichkeiten für einen Ausbau im Rahmen der Standortpolitik? Gibt es handfeste Pläne und Zeithorizonte, bis wann was verwirklicht werden soll?
8. Was haben diese Standort-Bemühungen bisher konkret gebracht?

Mustafa Atici

Interpellation Nr. 119 (Dezember 2014)

betreffend Stellenabbau bei Syngenta in Basel

14.5656.01

Der angekündigte, dramatische Stellenabbau bei Syngenta betrifft am Standort Basel 500 Arbeitsplätze. Rund 100 davon werden nach Stein (AG) verlagert, der Rest wird nach Grossbritannien verschoben oder geht ganz verloren. Die Forschung wird damit in Basel gänzlich aufgegeben und der Standort wird sich lediglich auf Headquarter- sowie forschungsunterstützende Funktionen beschränken.

Auch wenn die seit Anfang Jahr geltende Sozialplanpflicht vom Unternehmen verlangt, die betroffenen Mitarbeiter zu unterstützen und der Sozialplan den Eindruck vermittelt, dass auf die schwierige Situation der Mitarbeitenden über 50 Rücksicht genommen wird, zählen bei Syngenta scheinbar einzig Effizienz – und Profitsteigerung. Der Konzern legt sogar – ohne das geringste Schamgefühl – offen, dass es sich um eine Massnahme zur Gewinnmaximierung zulasten der Arbeitnehmenden im operativen Bereich handelt.

Für die betroffenen Mitarbeitenden und ihre Familien ist dies ein harter Schlag, haben viele von ihnen doch schon Jahre ihr Wissen und ihre Arbeitskraft in den Dienst dieses Unternehmens gestellt. Umso mehr muss Syngenta sich ihnen gegenüber – insbesondere älteren Mitarbeitenden – grosszügig zeigen und auch Hand für individuelle Lösungen über den Sozialplan hinaus bieten.

Aber auch für den Kanton Basel-Stadt hat dieser Stellenabbau Folgen. In Zukunft werden rund 500 Arbeitsplätze in Forschung und Entwicklung am Standort einfach fehlen. Zudem ist der Abzug der Forschung aus Basel bei Syngenta ein besorgniserregendes Signal. Nachdem in den letzten Jahrzehnten in Chemie/Pharma die Produktion grossmehrheitlich vom Standort Basel verschwand, wurden die verschwundenen Arbeitsplätze immerhin durch neue in Forschung und Entwicklung ersetzt. Jetzt aber scheint das Bekenntnis der Branche zum Forschungsstandort Basel ins Wanken zu kommen., Arbeitsplätze verschwinden ohne das neue geschaffen werden. Zudem werden uns im Kanton auch die Ausgaben dieser Beschäftigten fehlen – von Steuern, über Mieten bis Detailhandel und Gastronomie. Und nicht zuletzt wälzt Syngenta ihre Profitgier auf die Gesellschaft ab, in dem ein – hoffentlich kleiner – Teil dieser Beschäftigten in die Arbeitslosigkeit kommen werden.

Ich bitte den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Was unternimmt der Regierungsrat, um sich für die Erhaltung der bedrohten Stellen einzusetzen?
2. Wie gewährleistet der Regierungsrat, dass Syngenta den ins Auge gefassten Sozialplan grosszügig umsetzt?
3. Mit welchen wirksamen Massnahmen begegnet der Regierungsrat der Unsicherheit und den Ängsten der betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern?
4. Mit wie vielen Arbeitslosen rechnet das zuständige Amt?
5. Wie viele der Betroffenen sind über 50? Sieht der Regierungsrat besondere Massnahmen für diese Betroffenen vor (z.B. seitens des AWA bzw. RAV)?
6. Wie steht der Regierungsrat dazu, dass mit dem geplanten Stellenabbau die Forschung am Standort Basel von Syngenta aufgegeben wird? Wie schätzt die Regierung diesen Entscheid im Zusammenhang mit dem Bekenntnis der Pharma/Chemie zum Forschungsstandort Basel ein?

7. Welche Massnahmen ergreift die Regierung, um weiteren Arbeitsplatzverluste in der Branche Chemie/Pharma bzw. Life Sciences zu verhindern?
8. Wie hoch schätzt die Regierung die finanziellen Ausfälle für die lokalen KMUs (Zulieferer bis Gastronomie), die heute von Syngenta und ihren Beschäftigten leben? Kann sie dies überhaupt abschätzen?
9. Wie hoch werden die Steuerausfälle dieser Beschäftigten geschätzt?
10. Was passiert mit den nicht mehr benötigten Gebäuden?

Toya Krummenacher

Interpellation Nr. 122 (Januar 2015)

betreffend neues Jahr, neues Glück – wie geht es 2015 und 2016 politisch in Basel weiter

14.5673.01

Seit Tagen schau ich täglich in alle Basler Zeitungen, wie BaZ, BZ oder 20 Minuten, ob endlich steht, wann die Grossrats-Wahlen 2016 nun konkret fest stehen.

1. Wer bestimmt in Basel, wann die Grossrats-Wahlen stattfinden?
2. Warum bestimmt dies der Regierungsrat allein?
3. Warum kann das Parlament nicht selbst in einer Abstimmung bestimmen, wann die nächsten Grossrats-Wahlen stattfinden? Denn es geht doch um unsere Angelegenheit und nicht um die von der Regierung.
4. Oder ist es so, dass die Regierung einfach politisch höher ist und daher bestimmen kann, wann die Parlaments-Wahlen stattfinden?
5. Wäre es auch möglich, dass die Parlaments- und Regierungswahlen nicht am gleichen Datum stattfinden? Denn Eric Weber meint, dass einzelne Parteien durch ihren Vertreter in der Regierung damit einen Start-Vorschuss haben.
6. Basel nehme sich den Bund als Vorbild. In Bern stehen alle Wahltermine bis 2031 schon fest. So findet am 19. Oktober 2031 die NR-Wahlen statt.

Eric Weber

Interpellation Nr. 123 (Januar 2015)

betreffend Kontingente für Fachkräfte zur Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative

14.5676.01

Zur Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative plant der Bundesrat, ab 2015 die Kontingente für Fachkräfte aus Drittstaaten (z.B. USA, Indien, China) massiv zu kürzen. Auch die Höchstleistungszahlen für Dienstleistungserbringer aus EU- und Efta-Staaten sollen herabgesetzt werden. Dadurch wird unsere Region mit einem überdurchschnittlichen Bedarf an spezialisierten Fachleuten und Grenzgängerinnen und Grenzgängern einmal mehr besonders hart getroffen werden.

Der Bundesrat liess verlauten, dass in Fällen, wo die Kontingente nicht ausreichen (wie in Basel-Stadt), auf eine Reserve des Bundes zurückgegriffen werden könne oder auch andere Kantone - auf freiwilliger Basis - ihre Kontingente an andere abgeben können. Die Befürchtung, dass es zu einem erbitterten Verteilungskampf um die Kontingente für Fachkräfte kommen wird, ist mit diesem Szenario zur Gewissheit geworden.

Die Nordwestschweiz als wirtschaftsstärkste Region der Schweiz ist in ganz besonderem Mass auf die Rekrutierung von Fachkräften auch aus dem Ausland angewiesen. Für die Entwicklung unseres Kantons und unserer Region ist es daher von entscheidender Bedeutung, dass Basel sich in diesem Verteilungskampf die notwendigen Handlungsspielräume sichern kann.

Daher bitte ich die Regierung um die Klärung folgender Fragen:

1. Wie sieht die Strategie der Regierung aus, um für Basel die benötigten Kontingente zu sichern?
2. Bestehen Kontakte zu anderen Kantonen der Nordwestschweiz in dieser Frage?
3. Wird von der Regierung die Bildung eines „Kontingent-Pools“ für die Nordwestschweiz, namentlich unter Beteiligung der Kantone BL, AG, SO, JU zusammen mit BS angestrebt?
4. Vertritt die Regierung gegenüber dem Bundesrat die Forderung, dass die Zuteilung der Kontingente gemäss Verteilung der Lasten im interkantonalen Finanz- und Lastenausgleich zu erfolgen hat (Verteilschlüssel zugunsten Geberkantone)?
5. Vertritt die Regierung gegenüber dem Bundesrat die Forderung, dass die Verteilschlüssel besonders zugunsten der Grenzkantone mit einer substantziellen Zahl von Grenzgängerinnen und Grenzgängern ausgestaltet werden müssen?

6. Vertritt die Regierung gegenüber dem Bundesrat die Forderung, dass die Verteilschlüssel besonders zugunsten der Städte mit ausgeprägter Zentrumsfunktion (z.B. universitäre- und kulturelle Zentren) ausgestaltet werden müssen?
7. Welche (sonstigen) Massnahmen zur Sicherung der benötigten Kontingente und Höchstleistungszahlen sieht die Regierung vor, bzw. sind in Prüfung?

Andrea Knellwolf

Schriftliche Anfragen

eingegangen seit der Sitzung vom 10. Dezember 2014

1. Schriftliche Anfrage betreffend Kundenorientierung im Bereich Abfall und Entsorgung

14.5667.01

Verschiedene Informationen im Bereich Abfall und Entsorgung können auch online abgerufen werden. Offensichtlich wurde dabei zum Teil aber vergessen, an den Kunden zu denken. Als Beispiele – leider ist die Aufzählung nicht abschliessend – wäre zu nennen:

- Um lediglich einen Termin einer nächsten Papierabfuhr zu erfahren, muss ein bis zu 8 MB (!) grosses Dokument geladen werden, das dann zwar alle Informationen enthält, aber auf mobilen Geräten schlicht nicht brauchbar ist;
- Es ist zwar möglich, sich per E-Mail an die nächste Metallabfuhr erinnern zu lassen – tut man das aber irrtümlich mehrfach, erhält man die entsprechende Anzahl Mails, eine Abmeldung ist nur generell möglich;
- Auch noch Anfangs Dezember des laufenden Jahres waren nur die Informationen bis Ende Jahr erhältlich, was z.B. bei Papier- und Metallabfuhr sehr unpraktisch ist.
- Die Verwaltung verweist auf den an alle Haushaltungen verteilten Abfallkalender, der aber natürlich nicht immer greifbar ist.

Dass es auch anders geht, zeigt die Stadt Zürich (!): schon bisher wurden nicht nur sehr viel praktischere Informationszugänge auf der Homepage angeboten, sondern auch eine App. Vor Kurzem wurde das App-Angebot sogar erweitert (www.sauberes-zuerich-app.ch) und es stehen moderne Tools für Android und iOS zur Verfügung (schon bald auch Windows).

Der Unterzeichnete bittet die Regierung deshalb um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Warum werden die Informationen im Bereich Abfall und Entsorgung lediglich auf für den Kunden umständliche bzw. nicht brauchbare Art angeboten?
2. Warum werden entsprechende Hinweise nicht umgesetzt oder mindestens geprüft?
3. Ist auch hier die Aufteilung der Verantwortlichkeit auf zwei Departemente hinderlich? Wenn ja, wie gedenkt die Regierung, dieser Problematik zu begegnen?
4. Ist in absehbarer Zukunft eine Verbesserung der Kundenfreundlichkeit zu erwarten?
5. Auch auf der Seite des Tiefbauamts zur Abfallentsorgung war zum Zeitpunkt der Eingabe ein nicht funktionierender Link angegeben. Offensichtlich kommt das auf den Seiten des Kantons seit der Neugestaltung immer und immer wieder vor, obwohl moderne EDV-Tools eine automatische Überprüfung sämtlicher Links ermöglichen würden. Ist die Regierung bereit, diesem Thema endlich die nötige Beachtung zu schenken?

Patrick Hafner

2. Schriftliche Anfrage betreffend öffentliche Uhren

14.5668.01

Jeder baselstädtische Strombezüger zahlt einen Anteil an die Kosten nicht nur der öffentlichen Beleuchtung, sondern auch der von den IWB betriebenen Uhren im öffentlichen Raum. Die IWB bringen auf diesen Uhren auch Werbung an. Leider ist manchmal auch festzustellen, dass Defekte an diesen Uhren – Ausfall der Beleuchtung oder gar der Zeitangabe an sich – nicht innert nützlicher Frist behoben werden. Dazu hat der Unterzeichnete schon von den IWB direkt Antworten erhalten.

Der Unterzeichnete bittet die Regierung aber um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Zu welcher Leistung (Anzahl Standorte, Anzahl Uhren, Genauigkeit, Beleuchtung, Unterhalt) sind die IWB genau verpflichtet und wer bezahlt dafür wie viel?
2. Welche gesetzliche Grundlage besteht dazu?
3. Auf wie vielen der von den IWB betriebenen Uhren ist Werbung angebracht und wie hoch ist der Nutzen dafür zu beziffern?
4. Ist es aus Sicht der Regierung denkbar, den Betrieb der öffentlichen Uhren anders zu finanzieren, allenfalls gar durch die darauf angebrachte Werbung die Rechnung der Strombezüger entsprechend zu entlasten?

Patrick Hafner

3. Schriftliche Anfrage betreffend Präventionsmassnahmen durch den Kanton Basel-Stadt

14.5680.01

Der Kanton Basel-Stadt führt verschiedene Präventionsprojekte für die Kantonsbevölkerung durch.

Zu erwähnen sind die ganzen Präventionsprojekte für Kinder, welche sich stark auf die Bewegung und Ernährung konzentrieren. Für Jugendliche und Erwachsene werden verschiedene Projekte unterstützt, welche sich mit der Thematik Sucht auseinander setzen.

Mit dem Mammographie-Screening wird ein weiteres Präventionsprogramm durchgeführt.

Interessant wäre, eine Übersicht über öffentliche Präventionsprogramme und Projekte zu bekommen für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene.

Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) verfügt die Schweiz über ein Gesundheitssystem, welches zu den Besten gehört. Die Gesundheitsausgaben sind aber sehr hoch. Jedoch fliesst nur ein Bruchteil unserer Ausgaben im Gesundheitswesen in die Gesundheitsförderung und in die Prävention. Scheinbar sind wir momentan mehr daran interessiert, Krankheiten zu heilen, als diese vorgängig nicht ausbrechen zu lassen, was eigentlich eine paradoxe Situation ist.

Prävention kann z.B. dazu beitragen, Fettleibigkeit zu verhindern und dadurch die durch Fettleibigkeit resultierenden Krankheitskosten zu senken. Grundsätzlich sollte der Kanton ein grosses Interesse haben, weitere nützliche Projekte im Bereich der Prävention zu fördern.

Ich bitte die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

- Wie viele Präventionsprojekte werden durch den Kanton für Kinder, Jugendliche, Erwachsene durchgeführt?
- Wie viele Präventionsprojekte werden vom Kanton finanziert und von externen Anbietern durchgeführt?
- Wie weit ist die Planung weiterer Screening-Programme für die Früherkennung von Krebs (z.B. Prostatakrebs)?
- Welche Präventionskampagnen sind für das Jahr 2015 in Planung?
- In welchen Bereichen erachtet der Kanton weitere Präventionsprojekte als sinnvoll?

Beatriz Greuter

4. Schriftliche Anfrage betreffend Fachreferat gegen Gewalt

14.5681.01

Vor knapp einem Jahr wurde im Justiz- und Sicherheitsdepartement ein Fachreferat geschaffen, in welchem verschiedene Querschnittsfunktionen und -themen, etwa die Thematik der häuslichen Gewalt, der Runde Tisch Rotlicht-Milieu, der Runde Tisch Gewalt bei Sportveranstaltungen oder die Arbeitsgruppe Extremismus, zusammengefasst sind. Offen blieb hier, welche Gewichtung Halt-Gewalt nach dieser Umstrukturierung erhält bzw. ob dem Thema nach wie vor genügend Rechnung getragen wird. Nach weniger als einem Jahr musste nun bereits die Leitung des Fachreferates wieder neu ausgeschrieben werden.

In diesem Zusammenhang bitte ich die Regierung um Beantwortung folgender Fragen:

- Ist aufgrund der Kündigung von Claudia Dubacher eine Zwischenevaluation der Umstrukturierung des Fachreferats und der erhofften Ziele vorgesehen?
- Werden aufgrund der in diesem ersten Jahr gemachten Erfahrungen Massnahmen ergriffen und welche sind dies?
- Welches waren die Schwierigkeiten, die in diesem ersten Jahr aufgetaucht sind, und wie sollen sie angegangen werden?
- Hat sich die Zusammenlegung der Themen bewährt bzw. konnte den verschiedenen Themen gebührende Aufmerksamkeit gegeben werden?
- Werden für die Bearbeitung der Themen weiterhin keine fixen Stellenprozente vorgesehen?
- Warum ist im neuen Stellenausschrieb keine Co-Leitung für die Fachstelle Häusliche Gewalt vorgesehen?
- Welche Konsequenzen hat dies für die Fachstelle Halt Gewalt (personell und in Bezug auf sonstige Ressourcen)?

Nora Bertschi

5. Schriftliche Anfrage betreffend einheitliche Gesundheitserziehung an den Schulen, Kindergärten und Vorschulinstitutionen

14.5690.01

Gesundheit und Bildungserfolg hängen zusammen. Die Schule gilt als Lern- und Lebenswelt. Gesundheitsbezogene Bildung, sowie frühzeitig bei Kindern einsetzende und kontinuierlich fortgeführte Gesundheitserziehung fördern körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden, unterstützen die Entwicklung

von Persönlichkeit, sozialen Kompetenzen und lebenspraktischen Fähigkeiten. In diesem Sinne ist Gesundheitserziehung als ein wesentlicher Bestandteil des alltäglichen schulischen Lebens zu verstehen. Umso wichtiger ist die Gesundheitserziehung in den Vorschulstrukturen (Frühförderung, Tagesheimen) und in den Kindergärten. Eine einheitliche Gesundheitserziehung in den Bildungsinstitutionen fördert Wahrnehmungsfähigkeit, Körpergefühl, Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit, Eigenverantwortlichkeit, persönliche Autonomie, Umgang mit Gefühlen, Umgang mit Krankheiten der Schülerinnen und Schüler. Sie ermöglicht langfristig gesunde Essgewohnheiten und Bewegungskultur der Gesellschaft. Körperliche Hygiene, Zahngesundheitspflege, Ernährungserziehung, Sexualerziehung und Aids-Prävention, Suchtprävention, erste Hilfe, Sport und Bewegungserziehung, Stressvermeidung, Stressbewältigung, Konflikterkennung und Konfliktbewältigung sind wichtige Themen der Gesundheitserziehung. Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention müssen frühzeitig und einheitlich organisiert und strukturiert werden.

An den baselstädtischen Schulen, Kindergärten und in den Vorschulinstitutionen laufen viele Projekte für Gesundheitsprävention. Unklar ist, ob diese Projekte wirklich präventiv wirken und nachhaltig sind?

Ich bitte den Regierungsrat, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Wie wird Gesundheitserziehung an den Schulen, in den Kindergärten und in den Vorschulinstitutionen eingeführt?
2. Gibt es ein einheitliches Konzept für die Gesundheitserziehung vom Vorschulalter bis Oberstufe, nach welchen Kriterien es stufenweise und altersentsprechend aufgebaut wird?
3. Wie werden die Präventionsprojekte an den Schulen koordiniert und kontrolliert?
4. Sind die präventiven Wirkungen und die Nachhaltigkeit dieser Massnahmen nachweisbar?
5. Obwohl es an den Schulen und in den Vorschulinstitutionen viele Bemühungen gibt, warum steigen die Anzahl der übergewichtigen Schülerinnen und Schüler in den letzten 20 Jahren kontinuierlich an?
6. Haben die psychischen Störungen (zB. Depression, Angststörungen, stressbedingte psychosomatische Beschwerden, Konzentrationsprobleme und Aufmerksamkeitsstörungen, Suchtproblematik usw.) unter den Schülerinnen und Schüler zugenommen?
7. Ist die Zusammenarbeit zwischen der Eltern und Bildungsinstitutionen im Sinn der Gesundheitserziehung optimal? Was kann man noch verbessern?
8. Wie können die Anliegen der Gesundheitserziehung in Übereinstimmung mit dem Lehrplan 21 umgesetzt werden?
9. Sind neue Strukturen an den Bildungsinstitutionen für die Gesundheitsförderung nötig?
10. Sind die Lehrkräfte und das Betreuungspersonal im Sinne der Gesundheitserziehung speziell eingeschult und weitergebildet?

Atila Toptas

6. Schriftliche Anfrage betreffend Familien sind die Urzellen der Gesellschaft

14.5578.01

Die neuen deutschen Wörter werden immer blöder. Heute sprechen viele von Patchwork-Familien. Vor 15 Jahren gab es dieses Müll-Wort noch nicht.

1. Was tut der Regierungsrat, dass die Familie als Urzelle der Gesellschaft besser geschützt wird?
2. Warum wird heute so viel für Schwule und Lesben gemacht?
3. Wer heute noch als „normal“ gilt, ist doch der Verlierer. Warum wird die Gesellschaft so schnell so ganz anders?

Eric Weber

7. Schriftliche Anfrage betreffend ist die Regierung für oder gegen die Abhaltung von Volksabstimmungen

14.5579.01

Viele Menschen fühlen sich von den gewählten Abgeordneten nicht mehr angemessen vertreten.

Weiter fühlen sich viele Menschen von den vielen Abstimmungen überfordert. Man hat nicht die Zeit, sich in alle Abstimmungen hinein zu arbeiten. Selbst Grossrat Eric Weber muss mal sagen, dass ich zu dieser Abstimmung nichts sagen kann, da ich mich schlicht nicht mit allem beschäftigen kann. Man muss Hauptthemen setzen, wie die Ausländer- und Asylfrage.

1. Ist die Regierung für oder gegen die Abhaltung von Volksabstimmungen?
2. Sollen die Basler Abstimmungen reduziert werden?

Eric Weber

8. Schriftliche Anfrage betreffend warum wird in der Politik nur noch übereinander und nicht mehr miteinander gesprochen

14.5580.01

In der Öffentlichkeit gewinnt man den Eindruck, dass in der Basler Politik nur noch übereinander und nicht mehr miteinander gesprochen wird. Die Politik verliert an Ansehen.

Was kann nach Ansicht der Regierung getan werden, dass wieder vermehrt miteinander gesprochen wird?

Eric Weber

9. Schriftliche Anfrage betreffend Entfremdung der Politiker vom Volk

14.5581.01

Meine Parteibasis beschwert sich immer häufiger öffentlich über die Entfremdung der Politiker zum Volk. Daher hält die VA immer öfters Bürgersprechstunde auf der Strasse ab. Eric Weber steht vor der Clarapost oder vor dem Coop in der Clarastrasse.

Was macht die Regierung konkret, dass sich die Regierungsräte nicht vom einfachen Volk entfremden?

Eric Weber

10. Schriftliche Anfrage betreffend der Staat darf keine Geheimnisse vor seinen Bürgern haben

14.5582.01

Viele Wähler sagen mir, dass der Staat keine Geheimnisse vor seinen Bürgern haben darf. In einer Schriftlichen Anfrage sagte mir der Regierungsrat, er sagt nicht, welche Gastgeschenke er erhalten hat. Das ist aber eine krumme Wahrnehmung des Volkswillens. In anderen europäischen Ländern gibt die Regierung dazu Auskunft.

1. Will die Regierung weiterhin nicht sagen, welche Geschenke sie in den letzten 5 Jahren erhalten hat?
2. Was meint die Regierung: In welchen Bereichen darf die Regierung Geheimnisse vor dem Volk haben?
3. In welchen Bereichen darf die Regierung keine Geheimnisse vor dem Volk haben? Wir bitten um ein bis zwei Beispiele. Danke.

Eric Weber

11. Schriftliche Anfrage betreffend ein König oder eine Königin wäre eine Bereicherung für Basel

14.5583.01

Meine Partei sagt: "Ein König oder eine Königin als Staatsoberhaupt von Basel wäre eine Bereicherung für unsere Demokratie." Wir würden damit auch viele neue Touristen gewinnen. Der Königspalast steht schon. Es ist das Weiss-Blaue Haus am Rheinsprung.

1. Wie könnte man in Basel eine Monarchie einführen?
2. Gab es in Basel einmal schon eine Monarchie?
3. Spielen die Zünfte in Basel noch eine Rolle?
4. Könnte man eine Familie aus der Chemischen Industrie, eine Besitzer-Familie, nicht in diese Rolle zwingen?

Eric Weber

12. Schriftliche Anfrage betreffend Schutz unserer Kultur vor fremden Einflüssen

14.5584.01

Wie kann unsere Basler Kultur vor fremden Einflüssen geschützt werden?

Eric Weber

13. Schriftliche Anfrage betreffend Umwelt- und Naturschutz haben immer Vorrang, weil sie unser Überleben sichern

14.5585.01

Die Nationale Aktion (NA) war die erste grüne Partei der Schweiz. Wir haben uns schon vor 50 Jahren dafür eingesetzt, dass unsere Bergtäler nicht mit Ferienwohnungen zerstört werden. Zweitwohnungssitze nennt man das in der Fachsprache. Sicherlich, Basel hat keine Bergtäler. Aber wir haben den Rhein. Die Rheinebene. Und vieles mehr. Sandbänke am Rhein. Kleine Berge.

Was macht die Regierung, damit der Umwelt- und Naturschutz in Basel immer Vorrang hat?

Eric Weber

14. Schriftliche Anfrage betreffend immer mehr werdende Bedrohungen in Basel

14.5586.01

Meine Partei sagt: "Wenn man bedroht wird, muss man sich wehren können."

Viele Basler haben Angst. Auch Eric Weber. Nachts, wir gehen nicht mehr auf die Strasse. Wir verstecken uns zu Hause. Angst vor Überfällen. Angst vor Drogen-Dealern. Angst vor Ausländern. Angst vor Asylanten.

1. Was kann ein Basler tun, wenn er sich bedroht fühlt?
2. Sind für die Regierung Drogen-Dealer auch eine Bedrohung?
3. Sind für die Regierung Ausländer auch eine Bedrohung?
4. Sind für die Regierung kriminelle Asylanten auch eine Bedrohung?

Eric Weber

15. Schriftliche Anfrage betreffend wie findet die Personalisierung in der Basler Regierung statt

14.5587.01

Personalisierung, d.h. die Hervorhebung von Persönlichkeiten, ist im Wahlkampf wichtig. Ein Politiker handelt gerne mit einem Slogan.

1. Wie ist es im Regierungsrat, wenn drei Regierungsräte nein sagen und wenn vier Regierungsräte ja sagen?
2. Hat der Regierungspräsident das gleiche Stimmgewicht wie ein normaler Regierungsrat?

Eric Weber

16. Schriftliche Anfrage betreffend kein Bürger bezahlt gerne Steuern

14.5588.01

Kein Bürger bezahlt gerne Steuern. Aber alle erwarten Leistungen vom Staat.

1. Ist der Regierungsrat für Steuersenkungen?
2. Ist der Regierungsrat für Steuererhöhungen?

Eric Weber

17. Schriftliche Anfrage betreffend drängende Probleme in unserem Kanton

14.5589.01

Eine Analyse zu Beginn des letzten Grossrats-Wahlkampfes (28. Oktober 2012), in der die Bürger nach drängenden Problemen gefragt wurden, wusste Grossrat Eric Weber gut zu nutzen. Sein Wahlkampf griff genau diese Sorgen und Ängste der Bürger auf. Damit gewann die VA viele Prozentpunkte hinzu.

Wie sieht es aber zwei Jahre nach der GR-Wahl nun aus?

1. Was sind Ende 2014 die drängenden Probleme in unserem Kanton?
2. Welche Problemlösungen gibt es für Basel?

Eric Weber

18. Schriftliche Anfrage betreffend wer hat mehr Kompetenz in unserem Kanton

14.5590.01

Im Wahlkampf ist es wichtig, überzeugende Problemlösungen anzubieten. Diese Strategie hat die VA von Eric Weber gut verstanden. Die VA schaffte es sogar, einem Konkurrenten ein Thema wegzuschnappen, bei dem ihm bisher mehr Kompetenz zugeschrieben wurde.

1. Wenn die Regierung einmal selbst nicht mehr weiter weiss, wie ist der Ablauf? Werden zuerst Kantonsangestellte befragt, bevor man auf private Berater-Firmen umsteigt?
2. Wer hat im Basler Regierungsrat das Sagen? Kann jeder Regierungsrat frei sagen, was er will?

3. Beim letzten Wort, ist es richtig, dass der Regierungspräsident mehr zu sagen hat und auch das letzte Wort haben darf, im Gegensatz zu einem normalen Regierungsrat?

Eric Weber

19. Schriftliche Anfrage betreffend wieviele abgelehnte Asylbewerber sind noch in Basel

14.5591.01

Die Kantone schieben zu wenige Asylanten ab, deren Asylverfahren bereits abgelehnt worden sind, zeigen Zahlen des Ausländerzentralregisters (liegen der Volks-Aktion vor).

Demnach waren Ende August 2014 rund 2400 "vollziehbar ausreisepflichtige" ("abgelehnte") Asylbewerber immer noch da.

1. Wieviele Asylanten leben in Basel?
2. Wieviele Asylanten haben in Basel einen Duldungsstatus?
3. Wie lange ist so ein Duldungsstatus (bei einer Ablehnung) denn möglich?
4. Wieviele Asylanten sind heute in Basel unmittelbar ausreisepflichtig?
5. Wieviele Asylanten sind untergetaucht und nicht mehr auffindbar?
6. Wieviel bereits abgelehnte Asylbewerber sind jetzt im Herbst 2014 noch in unserem schönen Basel?

Eric Weber

20. Schriftliche Anfrage betreffend wenn Telefonanrufe beim Kanton aufgezeichnet werden – Datenschutz wird nicht eingehalten

14.5592.01

Wenn man ein paar Telefon-Nummern vom Kanton anruft, dann kommt folgende Durchsage: "Es kann sein, dass dieser Anruf zu Schulungszwecken aufgezeichnet wird."

In anderen Kantonen und in anderen Ländern kommt aber folgende Durchsage: "Es kann sein, dass dieser Anruf zu Schulungszwecken aufgezeichnet wird. Wenn Sie das nicht wünschen, dann sagen Sie das bitte beim Anfang vom Gespräch."

In Basel fehlt ganz klar der Zusatz, wenn man das nicht wünscht, dann soll man es sagen.

1. Wie ist die Regelung in Basel mit Telefonanrufen, die aufgezeichnet, sprich aufgenommen werden?
2. Kann bitte der Zusatz, wenn man es nicht will, soll man es sagen, aufgenommen werden?
3. Wie ist es in Sachen Datenschutz zu sehen? Die bisherige Regelung ist doch mangelhaft?
4. Bei welchen Departementen kommt dieses Tonband, dass das Gespräch aufgezeichnet wird?

Eric Weber

21. Schriftliche Anfrage betreffend was gibt es zu sagen in Sachen Crystal Meth

14.5593.01

Noch wachsen die meisten Kinder wohlbehütet und sicher auf. Drogen werden in ihrem Leben mit hoher Wahrscheinlichkeit keine grosse Rolle spielen. Ein Drogenkonsum kann leicht zur Gewohnheit werden. Jeder, der mit den erschreckenden Bildern verwarloster Drogenabhängiger konfrontiert wurde, kam sicherlich schon einmal der Gedanke: "Hoffentlich passiert das meinem Kind nicht!"

Crystal Meth ist ganz gefährlich. Einmal davon genommen, ist man für das ganze Leben abhängig und kommt nicht mehr davon los. Crystal Meth kommt sehr oft aus Tschechien. Die Polizei kommt schon an Schulen und informiert die Eltern. In vielen Ländern Europas macht die Polizei die Eltern auf die sehr hohe Gefährlichkeit dieser Droge aufmerksam und es gibt Vorträge für die Eltern an den Schulen.

1. Wie sieht die Regierung die grosse Problematik Crystal Meth?
2. Geht die Basler Polizei an die Basler Schulen und informiert über Crystal Meth? Wenn die Polizei nicht an die Schulen geht, warum ist dies der Fall?
3. Wie werden unsere Kinder am besten vor Drogen geschützt? Was macht hier der Kanton? Wo gibt es Vorträge bitte dazu?

Eric Weber

22. Schriftliche Anfrage betreffend keine Akzeptanz für Asylanten

14.5594.01

Fragt man die Basler Bevölkerung, so kann man sofort ersehen, dass es keine Akzeptanz für Asylanten gibt. Der Basler sagt, das kostet und viel Geld und es kommen immer mehr. Wie soll das alles mal enden? Wo ist unsere Heimat.

Italien macht es ganz geschickt. Italien lässt "Flüchtlinge" entgegen den EU-Regeln einfach weiterreisen. Italien grenzt bekanntlich an die Schweiz. Also kommen die Asylanten in die Schweiz, so auch nach Basel.

Sicherlich ist die Schweiz kein EU-Mitglied und wird es hoffentlich auch nie werden. Wie muss man aber die Lage betrachten. Daher diese wichtige Anfrage.

1. Kann der Regierungsrat etwas tun, wie eine "Note" nach Italien senden und mitteilen, dass es nicht geht, dass Italien die Flüchtlinge einfach weiter reisen lässt? Italien spart somit viel Geld. Kosten, die auf andere Länder abgewälzt werden.
2. Die Schweiz ist kein EU-Mitglied. Wie verhält es sich dann mit Flüchtlingen, die aus Italien kommen? Denn Horst Seehofer, CSU-Ministerpräsident von Bayern, sagt, dass Italien Flüchtlinge entgegen den EU-Regeln einfach weiterreisen lässt.

Eric Weber

23. Schriftliche Anfrage betreffend vornehmster Akt der Demokratie

14.5595.01

In der Pädagogik steht seit Jahrzehnten das Prinzip des Learning by Doing hoch im Kurs. Alle noch so guten theoretischen Erklärungen, alle nachhaltig vorgetragenen Informationen und Aufklärungen bringen nicht viel, wenn sie nicht vom Handeln begleitet werden. Im alten deutschen Sprichwort heisst es: „Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es“.

Genau das trifft auf das wichtigste politische Recht eines Bürgers in einem demokratischen Staat zu, das Wahlrecht. Es ist aus Tradition an ein Mindestalter gebunden, in Basel zurzeit an das 18. Lebensjahr. Das wirft die Frage auf, wie man die unter 18-jährigen am besten auf den Wahlakt vorbereiten kann, der ihnen erst mit dem Erreichen der Volljährigkeit zusteht. Die Antwort ist klar: Alle noch so guten theoretischen Erklärungen bringen nichts, es muss die Handlung dazu kommen. Die Juniorwahl, wie es diese schon in Schulen gibt, zieht genau die richtige Konsequenz und kombiniert Aufklärung in der Schule mit dem Tun.

Jeder, der das einmal gemacht hat, weiss anschliessend, wie dieser vornehmste Akt der Demokratie funktioniert. Ein besseres Training in Demokratie gibt es nicht.

1. Kennen Basler Schulen die Juniorwahl? Wird dies an den Schulen schon durchgeführt? Wenn nein, warum nicht?
2. Gibt es das Basler Jugendparlament noch? Wenn ja, warum hat dort die Volks-Aktion bis heute noch keinen Sitz?
3. Wer alles kann beim Basler Jugendparlament mitmachen? Wer alles wird ausgeschlossen?

Eric Weber

24. Schriftliche Anfrage betreffend Altraum Zuwanderung – das Buch von Udo Ulfkotte

14.5596.01

Udo Ulfkotte schrieb das Buch "Altraum Zuwanderung – Lügen, Wortbruch, Volksverdummung". In seinem Buch kommt auch Basel vor. Der weltberühmte Autor aus dem Kopp Verlag kann nicht irren. Es ist nun meine Aufgabe als Parlamentarier und Volks-Held, seinen Basler Hinweisen nachzugehen.

Er schreibt: "Viele der Migrantinnen sind nicht nur keine Hilfe, sondern sie müssen vom Steuerzahler teils lebenslang alimentiert werden. Wir müssen künftig offen aussprechen, was falsch gemacht wurde und dürfen die Wahrheit nicht länger mit einem Tabu belegen. Verdrängtes, das nicht ans Licht gebracht wird, kommt eines Tages auf gewaltsame Weise zum Vorschein."

Über Basel schreibt er auf Seite 239: „Kinder werden von den Roma gezielt für die Kriminalität instrumentalisiert. In Basel schnappte die Polizei an Weihnachten 2010 mehrere zum Einbruchdiebstahl abgerichtete Roma-Kinder. Sie waren nach Auffassung der Jugendstaatsanwaltschaft für mindestens fünf Einbruchversuche an nur einem Tag verantwortlich. Wie häufig in solchen Fällen bestand Unklarheit über das Alter der kleinen Roma-Einbrecher. Sie behaupten immer, noch nicht strafmündig zu sein. In einer Schweizer Stadt wie Basel stammen die jugendlichen Kriminellen heute nicht mehrheitlich aus der Schweiz. Ein Grossteil der Jugendkriminalität in Basel-Stadt ist "importiert". Eine Schweizer Zeitung schrieb 2010 über die Lage in Basel: "Besonders oft erwischt die Polizei minderjährige Zigeuner beim Einbrechen."

1. Wie ist es mit den Roma-Kindern in Basel weiter gegangen? Gibt es Zahlen zu den Roma-Kindern?
2. Wie ist die Lage heute bei den minderjährigen Zigeunern?

3. Stimmt es, dass die Fahrenden oft im Elsass wohnen?
4. Können auch die minderjährigen Einbrecher in Basel in den Polizei-Unterlagen bitte festgehalten werden, damit man später genau weiss, diese oder jene Person war in Basel schon tätig?

Eric Weber

25. Schriftliche Anfrage betreffend wie gefährlich ist die Gender-Ideologie in Basel

14.5597.01

In der Hauptstadt unseres Landes, in der Stadt Bern, hat das Gender-Mainstreaming bereits die Verwaltungssprache reformiert. Personen werden hier grundsätzlich "geschlechtsabstrakt" bezeichnet: Die "Fussgängerzone" wurde zur "Flanierzone", während "Vater" oder "Mutter" in öffentlichen Dokumenten zu "Elternteil 1" und "Elternteil 2" umgewandelt wurden.

Die Sprache der Genderisten verrät ihr eigentliches Ziel: Sie wollen das biologische Geschlecht abschaffen, die Zweigeschlechtlichkeit von Mann und Frau aufheben und stattdessen einer Vielfalt von Geschlechtern das Wort reden. Sie wollen die Ehe von Mann und Frau lediglich als eine unter vielen anderen Möglichkeiten hinstellen. Und sie wollen die Familie nicht mehr aus Blutsverwandten bestehen lassen, sondern aus sozialen Gebilden, losgelöst von der biologischen Abstammung. Letztlich kommt es dadurch zu einer grossen allgemeinen Verunsicherung und Identitätsverwirrung bei den Einzelnen sowie zu einer tiefgreifenden Unordnung auch in den kleinsten gesellschaftlichen Strukturen.

1. Gibt es schon Gender in Basel?
2. Wie ist die Meinung der Regierung über Gender?
3. Stimmt es, dass man bald nicht mehr behaupten darf, dass die Homosexualität – wie die katholische Kirche es lehrt – "eine objektive Unordnung im menschlichen Leben darstellt."? Diese Prophezeiung des damaligen Kardinals Joseph Ratzinger vom 1. April 2005 hat bereits begonnen sich zu erfüllen.

Eric Weber

26. Schriftliche Anfrage betreffend was sind die wichtigsten Massnahmen für die Erhaltung und Schaffung einer sauberen und gesunden Umwelt

14.5598.01

Ich habe grosse Angst, das Wasser in Basel aus dem Wasserhahn zu trinken.

1. Stimmt es, dass in oder bei Basel altes Wasser aufbereitet wird, dass bei uns dann aus dem Trinkhahn kommt?
2. Ist es Wasser aus dem Rhein?
3. Kann es sein, dass wir in Basel Abwasser aus WCs und Toiletten im Wasserhahn haben, welches zuvor aufbereitet wurde?
4. Wie ist es mit Keimen im Wasser?
5. Was sind die wichtigsten Massnahmen der Regierung in Basel für die Erhaltung und Schaffung einer sauberen und gesunden Umwelt?

Eric Weber

27. Schriftliche Anfrage betreffend Terror-Abwehr im Drogeriemarkt. Was macht Basel im Vorfeld der OSZE-Tagung

14.5599.01

Neues Gesetz in Österreich. Wer zu viel Grillanzünder, Nagellackentferner oder Dünger kauft, gilt bald als Terrorverdächtiger. Denn der Kampf gegen den internationalen Terror findet derzeit nicht nur in Syrien statt. Wer viel Nagellackentferner kauft oder eine grössere Menge Grillanzünder im Baumarkt, muss künftig dem Bundeskriminalamt in Österreich gemeldet werden.

Auch Maler, die Aceton zum Auswaschen ihrer Pinsel kaufen, kommen künftig auf die Terrorverdächtigen-Liste des Bundeskriminalamts. Oder Landwirte, die ihre Felder düngen. Und eben Frauen, die zu viel Nagellackentferner benützen. So sieht es zumindest die Novelle des Chemikaliengesetzes vor.

Was wie ein Schildbürgerstreich klingt, ist die nicht zu umgehende Umsetzung einer EU-Richtlinie. Denn in Europa ist die Terrorangst gewaltig, schreibt der "Kurier" am 26. September 2014 auf Seite 19. Zitat: "Befürchtet wird, dass Salafisten oder IS-Kämpfer einfach handelsüblich Chemikalien einkaufen und daraus Bomben basteln könnten."

1. Warum ist daher in Basel der Verkauf von Wasserstoffperoxid oder Nitromethan an Private nicht verboten?
2. Könnte man bitte diesen Verkauf in den vier Wochen vor dem 4. Dezember bitte verbieten? Denn es ist bekannt, aus Polizeikreisen, dass Terroristen nur mit leichtem Gepäck anreisen. Sie wollen ja nicht

auffällig werden bei einer Kontrolle. Die Terroristen kaufen sich das Material alles in Basel ein, so vermuten viele Insider.

3. In Österreich ist derzeit wegen Terrorgefahr der Verkauf von Modellflugzeug-Benzin verboten. Warum ist in Basel der Verkauf von Modellflugzeug-Benzin nicht verboten? Warum holen wir uns die Terroristen ins eigene Land? Wann handelt der Regierungsrat bitte endlich?
4. In der EU-Gesetzesnovelle steht ganz klar:
Gruppe 1. Diese Stoffe dürfen seit 2. September nicht an Private abgegeben werden: Nitromethan, Wasserstoffperoxid, Chlorate und Perchlorate, Salpetersäure.
Warum dürfen all diese Stoffe aber weiterhin in Basel abgegeben werden? Leute, bitte denkt doch einmal richtig. Wir haben im Kanton hochbezahlte Mitarbeiter, die aber scheinbar pennen. Am 4. Dezember ist es dann zu spät. Kann der Regierungsrat bitte jetzt schnell handeln und Not-Gesetze erlassen? Denn ich fürchte um den weiteren guten Ruf unserer Stadt Basel. Gibt man in google ein, Basel ist, dann kommt ja Basel ist eine Verbrecherstadt. Wie man Eric Weber fertig machen will. Bitte bedenkt, ich bin nur eine Einzelmaske. Die Terroristen sind eine Gruppe von 50 bis 70 Leuten. 11. September lässt grüssen. Ich habe vieles zum 11. September gelesen. Warum waren in den Türmen keine jüdischen Leute? Sie bekamen eine Mahnung, es kann was passieren. Und so gebe ich nun die Warnung, auch an alle Medien, am 4. Dezember kann was passieren.
5. Kann die Regierung bitte schauen, dass ab sofort verdächtige Transaktionen, Diebstahl oder Abhandenkommen von folgenden Stoffen gemeldet werden muss, an die Polizei: Hexamin, Schwefelsäure, Aceton, Nitrate, Kalkammon-Salpeter (Stickstoffdünger) und Ammoniumnitrat ?

Eric Weber

28. Schriftliche Anfrage betreffend Terroranschlag in Basel am Donnerstag, 4. Dezember 2014, 16.35 Uhr

14.5600.01

Als ehemals festangestellter Reporter bei der grössten Tageszeitung Europas, bei "Bild" in Chemnitz, habe ich noch heute ein grosses Netzwerk an Informanten. Weltweit treffe ich Politiker und Staatspräsidenten zum Meinungsaustausch. Ende November werden weitere Staatspräsidenten, im Gespräch mit mir, auf meine Homepage gestellt.

Am 4. und 5. Dezember 2014 findet in Basel das OSZE-Treffen statt.

Europäische Sicherheitsbehörden warnen schon seit längerer Zeit, dass wieder ein Anschlag fällig sei. Oftmals wird gewarnt, seit nunmehr 40 Jahren, dass es in Paris gefährlich sein kann. Oftmals wird gewarnt, dass es mit den Flugzeugen in Russland gefährlich sein kann. Und jetzt kommt Basel. Unsere Stadt. Unsere Heimat. Wir sind im Kreuzfeuer des weltweiten Terrorismus.

Basel hat eine sehr sehr schlechte Sicherheit. Man denke nur einmal, wie es einer Terror-Gruppe gelungen ist, im Basler Fussball-Stadion eine Riesen-Fahne gegen die russische Staatsfirma Gazprom zu hissen. Ich selbst wollte es auch wissen und bin der Sache nach gegangen. Ohne Ticket ist es meinen beiden Kindern und mir gelungen, zum Fussball-Länderspiel (EM Quali) Schweiz – England 0:2, am 8. September in der Ehrenlounge zu stehen und unsere Finanzministerin Eva Herzog zu begrüßen. Die Sicherheit ist in Basel gleich Null. Durch ein paar Hintereingänge ist man schnell bei den Promis. Auch unsere Staatsschreiberin stand dort bei den Ehrengästen. Was für eine freudige Begrüssung.

Der Badische Bahnhof ist zu einem Einfallstor in die Schweiz geworden.

Die Basler Polizei verfolgt eigene Bürger, anstatt mehr zu achten, was von Aussen auf unsere Stadt kommt. Das Sicherheitskonzept hat in Basel viele Lücken.

Als Reporter bin ich der Polizei oftmals die bekannten drei Schritte voraus. Und wenn ich jetzt alles richtig zusammen komponiere und kombiniere, überlegen sich doch jetzt Terroristen weltweit, wie man am 4. Dezember zum Auftakt in Basel zuschlagen kann. Ich rechne mit 30 bis 130 Toten.

Oftmals war ich der Zeit voraus. Ich habe auch schon 1984 gesagt, dass wir im Jahre 2012 rund 10 türkisch-stämmige Grossräte im Parlament haben. Keiner hat es mir geglaubt. Und heute sage ich, wie ich es auch schon im Grossen Rat sagte, dass wir im Jahre 2032 rund 60 türkisch-stämmige und ausländische Grossräte im Parlament haben werden. So ist es halt. So ist die Lage. Damit müssen wir alle umgehen.

Und so fühle ich, dass es am 4. Dezember zu einem Terror-Schlag in Basel kommen wird. Warum? Terroristen und Verbrecher, es ist bei den Polizei-Behörden bekannt, nutzen immer den Auftakt. Aber all das verrät uns die Polizei natürlich nicht.

Eine Abschluss-Feier würde nie gestört. So war es auch beim Fussball-Spiel in Basel, als gegen Gazprom gehetzt wurde. Kaum fing das Spiel an, wurde die Riesenfahne gehisst.

Es gilt daher ein Augenmerk zu richten auf den Eröffnungstag. In diesem Zusammenhang folgende Fragen:

1. Hat die Regierung oder die Polizei oder die Staatsanwaltschaft konkrete Hinweise, dass am 4. Dezember 2014, nach 16 Uhr, IS-Leute oder Terroristen zuschlagen können?

2. Da in Basel die OSZE tagt, ab wann werden im Badischen Bahnhof rund um die Uhr Kontrollen durchgeführt?
3. Der neue Durchgang im Badischen Bahnhof, kann dieser bitte in den zwei Wochen vor der OSZE geschlossen werden? Denn dort steht kein Pass-Hüslli.
4. Wieviele Polizisten stehen am 4. Dezember in Basel im Einsatz?
5. Wieviele Zivilbeamte stehen am 4. Dezember in Basel im Einsatz?
6. Wieviel Militär wird am 4. Dezember in Basel im Einsatz stehen?
7. Weiss die Regierung und die Sicherheit überhaupt, wo der Russische Aussenminister oder der Amerikanische Aussenminister nächtigen werden?
8. Grossrat Eric Weber wird am 4. und 5. Dezember 2014 nicht in Basel sein. Die Gründe dazu werden von mir am 2. Dezember in allen Medien und in Radio und TV publiziert. Hat die Regierung Verständnis für Menschen, die Angst vor einem Terror-Anschlag in Basel haben und daher die Stadt kurzfristig verlassen?
9. Die Staatsgäste werden wohl vor allem in Basel-Mühlhausen landen. Aber der Flugplatz ist Land von Frankreich. Der Flughafen hat doch zwei Teile. Ein Teil Frankreich. Ein Teil Schweiz. Werden die Staatsgäste über den Frankreich-Teil oder über den Schweiz-Teil einreisen?
10. Die Polizei sagt fast überall in Europa folgendes: Wenn ein Politiker aus dem Ausland kommt und dieser hat eigene bewaffnete Bodyguards dabei, dann sei dies nicht legal, solange es nicht vorher mit den örtlichen Behörden abgesprochen ist. Wie ist da nun die Lage in Basel? Nehmen wir an: Politiker XY aus Deutschland reist nach Basel an, z.B. Aussenminister und Ex-Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier. Er kommt doch auch nach Basel. Dürfen seine deutschen Bodyguards ihre Waffe mitführen oder nicht? Denn bei Herrn Le Pen hiess es einmal, seine Bodyguards dürfen keine Waffen bei sich haben. Wie ist es mit den Waffen in Basel geregelt? Dürfen die Aussenminister ihre Bodyguards mit Waffen mitbringen oder nicht? Müssen die Waffen in Basel registriert werden?
11. Wird es bei der Polizei für die Zeit von Anfang Dezember eine Urlaubs-Sperre geben?
12. Kann es sein, dass viele Polizisten Überstunden machen müssen Anfang Dezember? Wenn ja, kann dies zu Ermüdungserscheinungen und zu gefährlichen Ausfällen fallen. Wie sorgt die Polizei vor, dass die Polizisten und Sicherheitsleute nicht übermüdet sind und dann evt. zu Kurzschluss-Handlungen kommen?
13. Viele Berufs-Demonstranten reisen nach Basel an. Es wäre daher sinnvoll, wenn man diese schon im Vorfeld aus dem Verkehr ziehen würde. Viele werden mit Bussen aus dem Ausland und aus anderen Kantonen anreisen. Man sollte diese Busse schon im Elsass oder bei Freiburg abstoppen. Gibt es da Absprachen mit den Behörden in Deutschland und Frankreich?
14. Viele Demonstranten werden mit dem Zug ab Zürich anreisen. Kann die Polizei schon vor Basel die Demonstranten im Zug überprüfen?
15. Wie sieht ein Notfall-Plan aus, sollten Demonstranten alles in Basel lahmlegen? Könnte man dann z.B. auf die Chrischona bei Riehen ausweichen? Dort gibt es ein grosses Kongress-Zentrum, welches ich kürzlich mit der dortigen Pressestelle besichtigt habe. Anders gefragt: Sollte das Kongresszentrum im Kleinbasel wegen Demonstranten oder Terror-Anschlag ausfallen, könnte man z.B. auf die Chrischona ausweichen? Wie findet die Polizei meinen Vorschlag? Ich habe auch Verständnis dafür, dass aus Sicherheitsgründen auf nicht alle meine Fragen geantwortet werden kann.
16. Aber ich will nur auf mögliche Sicherheitslücken aufmerksam machen, als interessierter Bürger. Daher die letzte Frage: Wichtig ist der Kontakt zwischen Politiker und Bürgern. Wie hat der einfache Bürger die Möglichkeit, mit den Spitzenleuten der Politik einmal ins Gespräch zu kommen. Wo kann man sich als Zaungast positionieren? Gedacht sei an die vielen Autogramm-Sammler. Viele Bürger gehen in die Hotels und warten dort im Frühstücksraum auf die Ehrengäste. Kann die Basler Bevölkerung auch an diesem OSZE Anlass teilnehmen? Oder dient unsere schöne Stadt nur aus Kulisse? Und die Bevölkerung bleibt hinten vor.
17. Haben die Behörden überhaupt schon einmal nachgefragt und überprüft, warum genau für die Zeit von Ende November 2014 und Anfang Dezember 2014 vermehrt nach Visums für die Schweiz nachgefragt wird, vor allem aus asiatischen und arabischen Ländern? Was ist hier im Gange zum Nachteil unserer schönen Stadt? Ich leide bestimmt nicht unter Verfolgungswahn, aber als Journalist und Politiker kennt man viele Details, die der Normalbürger nie hat.
18. Nie mehr werden so viele Ehrenbürger nach Basel kommen. Auch die Terroristen sehen sich als Ehrenbürger. Aber jetzt, ernsthaft gefragt: Da viele Promis dann in Basel sind, wie Steinmeier, wie der Russische Aussenminister, ist es der Basler Staatskanzlei und unserer Staatsschreiberin bitte möglich, zu sehen, dass sich diese wichtigen Ehrenbürger ins "Goldene Buch" unserer Stadt als Gäste eintragen? Nie mehr in den nächsten 50 Jahren, wir werden es nicht mehr erleben, kommen so viele Promis auf einen Schlag nach Basel. Wird bitte von der Staatskanzlei dafür Sorge getragen, dass sich diese Promis bitte auch ins Buch für besondere Gäste eintragen? Ich komme gerade nicht darauf, wie sich dieses Buch in Basel nennt.

19. Ich würde mich gerne auch in dieses Goldene Buch der Stadt Basel eintragen. Als jüngster Parlamentarier Europas. Von 1984. Wenn man mich in dieses Buch auch eintragen lässt, trete ich als Grossrat am 3. Dezember 2014 zurück. Was meint die Regierung dazu?

Eric Weber

29. Schriftliche Anfrage betreffend Haustürbesuche im Wahlkampf

14.5601.01

Damit die Basler Staatsanwaltschaft einmal weiss, wie der politische Laden läuft, fühle ich mich gezwungen, diese Anfrage zu stellen.

In Frankreich, in Deutschland und in Österreich habe ich im Wahlkampf schon sehr viele Haustürbesuche gemacht. Und ich habe auch zahlreiche Unterschriften für Wahlteilnahmen in Frankreich, Deutschland und Österreich gesammelt. Über Wochen und Monate hinweg. Alles ging normal. Alles klappte. Alles war perfekt.

Nur in Basel tobt ein Krieg der Vernichtung. Egal was Eric Weber im Wahlkampf macht, es passt nicht.

Wahlkampf durch Haustürbesuche. Das ist was ganz normales. Diese Aktion kommt bei den Wählern immer sehr gut an und man gewinnt zusätzliche Stimmen.

1. Wie denkt der Regierungsrat über Haustürbesuche im Wahlkampf?
2. Sind Haustürbesuche in Basel verboten? Denn so denkt die linke Staatsanwaltschaft.
3. Wie ist es mit Haustürbesuchen im Altersheim?

Eric Weber

30. Schriftliche Anfrage betreffend Basler Kriminalität explodiert

14.5602.01

Die Stadt Basel kann das Eigentum ihrer Bürger nicht mehr schützen. Alle acht Stunden wird in eine Wohnung eingebrochen. Jede Nacht gibt es fünf bis sieben Überfälle. Die Basler Zeitung berichtet und kommt mit der Berichterstattung kaum noch nach.

Traumatisierte Bürger fühlen sich in den eigenen vier Wänden nicht mehr sicher. Seit dem Wegfall der Grenzkontrollen sind die Fallzahlen sprunghaft gestiegen.

Polizeivertreter klagen: Wir haben zuwenig Leute, laufend werden Stellen gestrichen. Behörden empfehlen: Investiert mehr Geld in Sicherheitstechnik. Statt erfolglose Anzeigen zu erstatten, beauftragen Bürger private Sicherheitsdienste oder bilden Bürgerwehren.

1. Wieviele private Sicherheitsdienste gibt es in Basel?
2. Gibt es da Zahlen über die Mitarbeiter? Sind es 3400 oder 3550 Mitarbeiter?
3. Gibt es schon Bürgerwehren in Basel? Ist der Regierung etwas bekannt?
4. Darf Eric Weber in seinem Wahlkreis eine private Bürgerwehr bilden?

Eric Weber

31. Schriftliche Anfrage betreffend Datenschutz und wo kann man seine Akten einsehen

14.5603.01

Wir haben viele neue türkisch-stämmige Grossräte in Basel. Mit vielen davon habe ich einen anständigen Kontakt. Wir tauschen uns z.B. mit Zeitungen und Informationen aus. Und ich sage nochmals: Wenn wir in Basel einen türkischen Regierungsrat oder gar einen türkischen Regierungspräsidenten haben, dann bin ich der Verhandlungspartner der noch verbliebenen aufständischen Rand-Schweizer aus dem Kleinbasel. Auch in Krisensituationen muss es Gespräche und Verhandlungen geben.

Viele türkisch- und kurdisch-stämmige Neu-Grossräte fragen mich nun, wo man seine Stasi-Akte einsehen kann, die die Schweizer Polizei führt.

1. Kann ein Basler Grossrat in Basel seine Polizei-Akte einsehen? Vor 6 Jahren wurde bekannt, dass über alle türkisch-stämmigen Grossräte eine Akte bei der Geheimpolizei liegt.
2. Kann ein Basler Grossrat bei der Geheimpolizei seine Akte einsehen?
3. Kann ein Basler Grossrat bei der Bundespolizei seine Akte einsehen?
4. Bitte, wo konkret muss man ein Gesuch mit Ausweis-Kopie hinsenden, damit man die Kopie, geschwärzt, seiner Akte sehen kann?

Eric Weber

32. Schriftliche Anfrage betreffend gibt es militärische Überflüge über unserem Basel

14.5604.01

Ich war im November 1999 auf einer wunderschönen Reise, 2 Wochen durch den Kaukasus. In Russland. Während zwei Wochen hatte ich keinen einzigen Schweizer gesehen. Meine Führerin vor Ort war eine junge, hübsche Russin.

Bei einem Bahnhof sahen wir einen ganz langen Militärzug. Dieser transportierte von Moskau kommend Lastwagen und Panzer. So viel Kriegsmaterial habe ich zuvor noch nie gesehen. Ich hatte zwar in der DDR in den Jahren von 1963 bis 1990 sehr viel russisches Militär gesehen, aber was ich in Russland gesehen habe, nahm mir schon den Atem. Daher gehöre ich zu den Kriegs-Gegnern. Ich sagte immer: In der Schweiz machen wir Krieg mit Worten, aber niemals mit Waffen. Ich habe auch Angst vor einem 3. Weltkrieg. Dann gehen wir alle drauf. Dann müssen wir alle sterben.

1. Was macht die Basler Regierung, damit Basel nie in einen Krieg verwickelt wird?
2. Gibt es in Basel militärische Überflugsrechte? Wenn ja, von welchen Staaten? Ich weiss, Basel ist nicht gross, aber ich hatte schon als jüngster Schweizer Grossrat in einer Anfrage nachgefragt, warum wir auf unserem Flughafen Militär aus den USA mit Zwischenlandungen haben.

Ich bekenne mich ganz klar für Russland und ich würde nie mehr in die USA reisen.

Eric Weber

33. Schriftliche Anfrage betreffend TTIP – Transatlantischer Traum oder der Ausverkauf der Demokratie

14.5605.01

Im Frühjahr 2013 wurden der EU-Lobby-Expertin Pia Eberhardt von einer unbekanntenen Quelle geheime Dokumente eines EU-Verhandlungsmandats zugespielt. Es ging um geheime Details des geplanten Freihandelsabkommens TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership) zwischen den USA und der EU. Zur Debatte steht eine lange Wunschliste von Konzernlobbyisten und Finanzinstituten: Die Lockerung der Lebensmittelsicherheit, laxere Umwelt- und Chiemstandards, Arbeitsschutzbestimmungen des Arbeitsrechts, staatlicher Schutz für Bildung und Kultur.

Kurz: Es geht um die Ökonomisierung aller Lebensbereiche, der gesamten Daseinsvorsorge. Sonderschiedsgerichte, besetzt von global agierenden Anwaltskanzleien, sollen den "Investitionsschutz multinationaler Unternehmer" garantieren. Rechtsstaatliche Errungenschaften sowie nationale Rechtsstandards zählen dann nicht mehr. Politiker versprechen Wachstum und Arbeitsplätze. Doch die Zahl der Kritiker wächst, die öffentliche Stimmung droht zu kippen, während der Propagandaapparat der Lobbyisten auf vollen Touren läuft.

1. Ist die Basler Regierung für den EU-Beitritt der Schweiz?
2. Wie steht die Regierung zu TTIP?
3. Die Schweiz ist nicht EU-Mitglied. Aber die Schweiz hat Verträge mit der EU. Hat auch Basel Verträge mit der EU?
4. Anders gefragt: Betrifft TTIP auch Basel oder müssen wir im Kleinbasel noch keine Angst haben?

Eric Weber

34. Schriftliche Anfrage betreffend Zahl der Dienstwagen verringern

14.5606.01

Basel hat viele Dienstwagen.

1. Wieviele Dienstwagen hat der Kanton?
2. Was war der Neuwert dieser Dienstwagen? Wie hoch war die Anschaffung?
3. Kann man die Dienstwagen reduzieren? Denn viele Regierungsräte fahren ja mit dem Velo.
4. Kann man bitte auf preiswertere Modelle umsteigen, z.B. von BMW oder Mercedes auf Skoda oder Lada?

Eric Weber

35. Schriftliche Anfrage betreffend Feierlichkeiten bei Mitarbeiter-Geburtstagen generell erst ab 16 Uhr gestatten

14.5607.01

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit. Bei jeder Kleinigkeit gibt es schon eine Feier. Oft wird auch schon mittags mit der Feier angefangen.

1. Wie verhält es sich bei Feiern von Kantonsmitarbeitern?

2. Könnte man bitte dafür Sorge tragen, dass die Feierlichkeiten bei Mitarbeiter-Geburtstagen generell erst ab 16 Uhr statt finden?

Eric Weber

36. Schriftliche Anfrage betreffend Dienstbefreiung für "Geburtstagskinder" streichen

14.5608.01

Auch Basel geht schweren Zeiten entgegen. Wenn Vasella seinen Worten Taten folgen lässt, verlässt Novartis einmal Basel. Dann fehlen uns diese Steuereinnahmen. Überall müssen wir jetzt anfangen, zu sparen. Es ist Aufgabe jedes Grossrates, sich dazu Gedanken zu machen.

Kann man bitte in Basel die Dienstbefreiung für "Geburtstagskinder" streichen?

Eric Weber

37. Schriftliche Anfrage betreffend Arbeitgeberdarlehen an Mitarbeiter

14.5609.01

Notwendigkeit von Arbeitgeberdarlehen an Mitarbeiter überprüfen.

1. Gibt es in Basel Arbeitgeberdarlehen an Mitarbeiter?
2. Wenn ja, wieviele davon sind bekannt?
3. Kann man diese Art von Darlehen bitte abschaffen?

Eric Weber

38. Schriftliche Anfrage betreffend Reinigungsstandards und –rhythmen überprüfen

14.5610.01

Schul- und Bürogebäude höchstens alle zwei Tage, Glasflächen höchstens halbjährlich reinigen.

1. Kann man die Schulen und Büros bitte ab sofort nur noch alle zwei Tage putzen? Das würde Basel pro Jahr rund 1'900'000 Franken sparen.
2. Was meint der Regierungsrat zu meinen Sparvorschlägen?

Eric Weber

39. Schriftliche Anfrage betreffend Kanalreinigung und Schlammabfuhr

14.5611.01

Kanalreinigung und Schlammabfuhr privatisieren.

Warum kann die Kanalreinigung und Schlammabfuhr in Basel nicht privatisiert werden? Es würde billiger kommen.

Eric Weber

40. Schriftliche Anfrage betreffend Abschaffung der Friedhofsgärtnerei

14.5612.01

Kann die Regierung auf die Friedhofsgärtnerei verzichten, weil diese in der Regel nicht kostendeckend arbeiten kann? Private würden es billiger machen.

Grabpflegearbeiten generell auf private Anbieter übertragen.

Eric Weber

41. Schriftliche Anfrage betreffend Pachtzinsen für Kleingärten und Grabland überprüfen

14.5613.01

In Basel gibt es viele Kleingärten. Und gekaufte Gräber.

1. Wann wurden letztmals die Pachtzinsen für Kleingärtner erhöht?
2. Wie verhält es sich bei Gräbern?

Eric Weber

42. Schriftliche Anfrage betreffend in welcher Hand ist der Basler Verkehrsverein

14.5614.01

Obwohl Polit-Profi, kann ich nicht alles wissen. Es gibt in Basel ja auch keine Kurse für Grossräte und Politiker. Und der politische Feind erklärt einem eh nichts. Daher bitte nicht böse sein, da ich vieles mir erfragen muss. Auch als Profi.

1. Im Bereich Basel Tourismus, kann die Aufgabe vom kommunalen Verkehrsamt auf private Träger (z.B. Verkehrsvereine) übertragen werden?
2. Wie hoch ist der Anteil vom Kanton bei Basel Tourismus?
3. Ist Basel Tourismus das gleiche wie der Basler Verkehrsverein? Oder hiess Basel Tourismus früher einmal Basler Verkehrsverein?

Eric Weber

43. Schriftliche Anfrage betreffend frische Socken im Knast

14.5615.01

Strafgefangene haben nach einer Gerichtsentscheidung regelmässig Anrecht auf saubere Unterwäsche und Socken. Eine Justizvollzugsanstalt müsse beides für einen täglichen Wechsel bereitstellen, wenn ein Inhaftierter das verlange, entschied das Oberlandesgericht Hamm in West-Deutschland.

Der tägliche Wechsel gelte als gesellschaftliche Norm oder zumindest als wünschenswert. Eine unzureichende Ausstattung mit Anstaltskleidung könne auch eine unzureichende Körperhygiene zur Folge haben. Und die könne sich nach der Haftentlassung negativ auswirken, etwa beim Wiedereinstieg ins Arbeitsleben. Ein 60-jähriger Gefangener hatte einen Antrag auf Entscheidung gestellt. Er hatte wöchentlich vier Garnituren Unterwäsche und zwei Paar Socken bekommen.

Als ich in Basler U-Haft war und dort mit Rauch Tag wie Nacht gefoltert wurde, wurde meine Unterhose gelb, denn ich konnte ja eine Woche lang keine Wäsche wechseln.

1. Warum bekam Grossrat Eric Weber in der Basler U-Haft während einer Woche nicht einmal eine frische Unterhose?
2. Wie ist es in der Basler U-Haft geregelt? Bekommt man dort keine Unterwäsche?

Eric Weber

44. Schriftliche Anfrage betreffend wenn mit Kanonen der Staatsanwaltschaft auf den Spatzen Eric Weber geschossen wird

14.5616.01

Schon viele Zeitungen haben in den letzten 30 Jahren über mich positiv berichtet, so u.a. auch Beat Alder im damaligen Basler Bebbi, wie mit Kanonen auf den Spatz Eric Weber geschossen wird.

Die Staatsanwaltschaft ist nicht neutral. Beleidigt Eric Weber jemanden, dann wird gleich ganz grosses Geschütz aufgeföhren. Wird aber Eric Weber von jemand beleidigt und wehrt sich dagegen, dann bekommt der Täter Hilfe von der Staatsanwaltschaft.

Ein durchgeknallter Basler meint, Eric Weber sei ein Sadist. Daher stellte ich Strafanzeige. Und die Stawa musste ermitteln. Aber dann griff die Stawa in die Kiste der Frechheiten und Unfairness. Sie hat den Täter, ohne Aktennotiz zu machen, zu einem nochmaligen Gespräch geladen. Und dort sagte man ihm, er solle seine Aussage zurück ziehen, denn sonst würde Eric Weber obsiegen.

1. Findet der Regierungsrat nicht auch, dass die objektive Arbeit der Stawa nicht mehr gewährleistet wird?
2. Es kann doch nicht sein, dass ein Täter frei gesprochen wird und ein anderer Täter, bei gleichem Delikt bestraft wird?
3. Kann die Regierung der Staatsanwaltschaft die Weisung geben, sie solle bitte bei jeder Person neutral urteilen?

Eric Weber

45. Schriftliche Anfrage betreffend wohlhabend auf Dauer

14.5617.01

Mit jährlich 21'000 Franken pro Kopf gibt der Staat für die Basler landesweit mit Abstand am meisten aus. Die Weltkonzerne im Chemie- und Pharmabereich bezahlen scheinbar gut, sogar sehr gut.

Basels Einnahmen hängen von den Standortfaktoren, der Standorttreue der Multis und Reichen und von der Konjunktur ab.

1. Sieht es der Regierungsrat auch so, dass die Einnahmen nicht als dauerhaft gesichert gelten können?

2. Wieviel Steuern bezahlt Clariant in Basel?
3. Wieviele Steuern bezahlt die UBS in Basel?
4. Wieviele Steuern bezahlt die Roche in Basel?
5. 21'000 Franken werden in Basel pro Kopf und Jahr ausgegeben. Aber wie verteilt sich diese Summe? Bitte eine Aufstellung, die in etwa so Aussehen kann: 5'000 Franken pro Jahr für Kantonsangestellte, 5'000 Franken pro Jahr für Instandhaltung von Strassen, Wasserleitungen, Brücken und Häusern. Etc. Anders gefragt: Wie verteilen sich diese 21'000 Franken pro Jahr, wenn man es auf den einzelnen Bürger runter rechnet?

Eric Weber

46. Schriftliche Anfrage betreffend wie wird die Quartierarbeit ausgebaut und finanziert

14.5618.01

Basel hat 19 Quartiere (Stadtteile). Wie muss man das aber genau verstehen?

1. Haben die 19 Basler Quartiere hoheitliche Funktionen?
2. Gibt es Quartier-Räte, sogenannte Quartier-Parlamente?
3. Es gibt Quartierzeitungen. Welche Unterstützung gibt die Regierung für die Quartiere?
4. Erhält die Quartierzeitung aus dem Hirzbrunnen, Quart, Geld-Hilfe oder Geld-Unterstützung vom Kanton?
5. Erhält die Zeitung Vogel Gryff Geld-Hilfe vom Kanton?

Eric Weber

47. Schriftliche Anfrage betreffend Zeitungen in Basel, wie teuer sind die Zeitungsboxen

14.5619.01

Die Basler Zeitung ist die grösste Zeitung der Region. Sie befasst sich täglich mit politischen Ereignissen im In- und Ausland, Wirtschaft und Sport. "20 Minuten" und "Blick am Abend" sind boulevardeske Gratisblätter, die in Zeitungsboxen erhältlich sind.

Der Baslerstab ist leider Anfang 2014 vom Markt verschwunden. Früher schon sind folgende Gratiszeitungen eingegangen: Metropol, News, Heute und CH.

1. Bekommen Blick am Abend und 20 Minuten die Zeitungsboxen kostenfrei?
2. Wenn die Zeitungsboxen kostenfrei sind, warum ist dies der Fall?
3. Wenn die Zeitungsboxen nicht kostenfrei sind, wie teuer kommt eine Zeitungsbox?
4. Müssen die Gratiszeitungen auch für die Verunreinigung der Stadt aufkommen, denn überall liegen die Gratisblätter umher. Auch der Schreibende dieser Zeilen lässt diese Blätter gerne einmal im Traum zurück liegen.

Eric Weber

48. Schriftliche Anfrage betreffend Basler Stadtmarkt

14.5620.01

Auf dem Marktplatz vor dem berühmten roten „Roothuus“ reisen jeden Werktag die Händler aus Basel und Umgebung an und bieten Obst und Gemüse, Brot, aber auch Spezialitäten aus Italien und Spanien an. Vertreter von ökologischem Anbau sind z.B. Bioland (Obst und Gemüse), Bio Andreas (Backwaren) und das Vital Speisehaus aus Dornach mit Demeterprodukten.

1. Gibt es eine Warteliste für neue Standbetreiber?
2. Für einen normalen Stand, wie hoch ist da die Standgebühr?
3. Wie lange ist ein Stand-Vertrag gültig? Für ein Jahr oder für zwei Jahre? Wie sind hier bitte die Regelungen?

Eric Weber

49. Schriftliche Anfrage betreffend neue Schiffe für die Personenschifffahrt

14.5621.01

Die Basler Personenschifffahrt ist aus unserer Stadt nicht mehr weg zu denken. Früher gab es einmal Krach bei der Verwaltung, ich glaube, weil dort sogar zwei Direktoren tätig waren.

1. Wem gehört die Basler Personenschiffahrt? Ist es zu 100% eine Kantons-Firma?
2. Wieviele Direktoren hat die Basler Personenschiffahrt heute?
3. Gibt es schon Pläne für neue Schiffe?
4. Gibt es schon Pläne, wohin alte Schiffe verkauft werden? Oder werden diese ins Ausland verschenkt?
5. Es wäre toll, wenn man in Basel ein permanentes Hotelschiff einrichten könnte? Besteht dazu die Möglichkeit? Denn Hotelschiffe, die ständig vor Anker liegen, ziehen immer viele Gäste an. Der Schreiber dieser Zeilen hat selbst sehr gerne immer auf dem Hotelschiff in Dresden gelebt, der damaligen Elbresidenz, die aber 1994 leider abgezogen wurde und heute als „Road to Mandalay“ durch Burma fährt.

Eric Weber

50. Schriftliche Anfrage betreffend wie rüstet sich die Stadt für weitere Asylbewerber 14.5622.01

Schlägt man dieser Tage Zeitungen in Europa auf, kommt überall das Asylthema. In diesem Sinne auch meine wichtige Anfrage.

1. Wieviele Asylanten leben aktuell im Kanton?
2. Mit wie vielen Asylanten ist in den nächsten Monaten zu rechnen?
3. Wo überall sind in der Stadt Basel und in Riehen oder Bettingen Asylbewerber untergebracht?
4. Wieviele Asylbewerber leben weiterhin in Hotels?
5. Welche Überlegungen gibt es in der Stadtverwaltung weiteren Wohnraum für neu ankommende Asylbewerber zur Verfügung zu stellen?
6. Woher kommen die Asylbewerber, die in der Stadt Hof eine Bleibe gefunden haben?
7. Viele Gutmenschen wollen sich ehrenamtlich engagieren oder wollen Wohnraum zur Verfügung stellen. Gibt es derzeit schon einen Ansprechpartner in der Stadt?
8. Könnte Regierungsratspräsident Morin auch ein bis zwei Asylbewerber aufnehmen, bei sich zu Hause?
9. Stimmt es, dass 700 Asylbewerber aus Eritrea zur Zeit Sozialhilfe in Basel bekommen und dass dies pro Jahr 13'000'000 Franken kostet?
10. Warum können diese Asylbewerber nicht in ihr Heimatland zurück geschafft werden?

Eric Weber

51. Schriftliche Anfrage betreffend wie hoch sind die Gesundheitsausgaben für ausländische Schwerverbrecher in Basel 14.5623.01

Ein mit mir befreundeter Gefängnisarzt berichtet mir immer. Er hat die Schnauze richtig voll. Daher bin ich von der Quelle informiert und ich weiss, von was ich spreche. Der Gefängnisarzt ärgert sich z.B. über Kriminelle aus Kaschistan, die in Westeuropa in Gefängnissen sitzen und sich hier behandeln lassen. Laut seiner Aussage kostet eine Drogentherapie um die 70'000 Franken und eine Hepatitis-Therapie auch um die 70'000 Franken. Wie ist es in Basel?

1. Werden in Basel ausländischen Verbrechern im Gefängnis Drogen-Therapien ermöglicht?
2. Wenn es solche Drogen-Therapien gibt, wie viele gibt es davon und wie teuer sind diese in Basel?
3. Welche Ärzte führen solche Drogen-Therapien durch?
4. Werden in Basel ausländischen Verbrechern Hepatitis-Therapien ermöglicht?
5. Wenn es solche Hepatitis-Therapien gibt, wie viele gibt es davon und wie teuer sind diese in Basel? Wer bezahlt dieses Geld?

Eric Weber

52. Schriftliche Anfrage betreffend welche Werbeagenturen arbeiten für Basel-Stadt 14.5624.01

Mit Politikerreden ist es wie mit dem Verpackungsmüll aus dem Supermarkt: Oft überflüssig, irreführend bebildert und schwer zu entsorgen. Unablässig werden wir mit Propagandaparolen und Hüllwörtern überschüttet, die mit der Realität etwa so viel zu tun haben wie die fröhlich herumtollenden Schweine auf dem Wurst-Etikett. Zunehmend wird Politik von Werbeagenturen und Imageberatern gemacht. Entsprechend ist sie beschaffen. Inhalt? Fehlanzeige und zweitrangig. Auf die Verpackung kommt es an, auf Signale und "Botschaften". Und die lassen sich jederzeit der Lage anpassen, schnell und unkompliziert.

Das ruft mich auf den Plan.

1. Welche Werbeagenturen arbeiten für Basel-Stadt?
2. Welche Werbeagentur war nun für die Werbung zuständig, wir sind fremdenfeindlich?

Eric Weber

53. Schriftliche Anfrage betreffend warum wurde mein Führerschein in Basel vernichtet

14.5625.01

Ich habe lange in der DDR gelebt und dann in der BRD. Da ich meinen Schweizer Führerschein in Deutschland umschreiben musste, bekam ich einen Deutschen Führerschein. Und mein alter Schweizer Führerschein wurde eingezogen. Später bekam ich dann mit, dass mein Schweizer Führerschein nach Basel geschickt wurde.

So ging ich im Sommer 2012 auf die Führerscheinstelle bei der Polizei an der Clarastrasse. Dort sagte mir eine freche Dame, dass mein Führerschein vernichtet wurde. "Man hat keinen Platz, die Führerscheine alle aufzubewahren", warf mir diese unattraktive Frau noch an den Kopf.

1. Warum werden wir Schweizer nicht benachrichtigt, wenn unser Führerschein in Basel vernichtet wird?
2. Warum wurde der Führerschein von Eric Weber vernichtet?
3. Wann genau wurde der Führerschein von Eric Weber vernichtet?
4. Wie ist das mit den Führerscheinen bitte geregelt? Oft zieht man beruflich von einem Land ins andere und dann wieder zurück. So wäre es doch einfach, wenn der Führerschein hinterlegt wird und eben nicht gleich vernichtet wird.
5. Ich habe nun nur noch den Deutschen Führerschein. Mit diesem Führerschein darf ich aber in der Schweiz nicht fahren. Mit diesem Führerschein darf ich scheinbar nur in Deutschland fahren. Kann ich den Deutschen Führerschein nun in einen Schweizer Führerschein umschreiben lassen? Wenn ja, wie teuer ist das bitte?
6. Warum kann man in Basel die Führerscheine bitte nicht sammeln? Es nimmt doch nicht viel Platz weg.

Eric Weber

54. Schriftliche Anfrage betreffend welche Abos werden im 8-er Tram nach Deutschland akzeptiert

14.5626.01

Die Frage, ob neben dem U-Abo auch das GA und das Halbtax auf der Strecke nach Deutschland gültig sein werden, ist laut BVB-Mediensprecherin Dagmar Jenny noch nicht geklärt. "Es laufen weiterhin Gespräche. Einen Termin gibt es noch nicht", sagt sie gegenüber Grossrat Eric Weber.

1. Bis wann gibt es in dieser Sache Rechtssicherheit?
2. Wie ist es mit dem Mobility-Ticket? Ist dies bis Deutschland gültig?
3. Wie ist es mit der Deutschen Bahncard. Ist diese dann auch im Tram gültig? Mit Bahncard 100 kann man überall Zug, Bus und Tram fahren. Also müsste man dann auch mit dem Tram in Basel kostenfrei fahren können, zumindest mit dem 8er. Aber bis zu welcher Station?

Eric Weber

55. Schriftliche Anfrage betreffend Meinungsfreiheit

14.5627.01

Wir halten die Meinungsfreiheit und somit eine offene Diskussionskultur für eines der wichtigsten Güter der Gesellschaft. Wir wenden uns mit Nachdruck gegen zunehmend verbreitete Tendenzen selbsternannter Gesinnungswächter, Andersdenkende einzuschüchtern oder gesellschaftlich auszugrenzen. Die VA setzt sich dafür ein, dass auch Religionskritik der Meinungsfreiheit unterliegt.

Wir treten dafür ein, dass auch Auffassungen, die abseits vom Meinungskorridor der etablierten Parteien liegen, angemessen in der Berichterstattung der Medien Platz finden. Die Freiheit der Medien darf nie eingeschränkt werden.

1. Unterliegt die Religionskritik auch weiterhin in Basel der Meinungsfreiheit? Oder ist Religionskritik schon verboten? Wenn ja, warum?
2. Wie sieht die Basler Regierung, dass die Basler Zeitung in Händen von Herrn Blocher ist? Sollte die Basler Zeitung nicht in den Händen von Herrn Blocher liegen, dann hat er aber im Hintergrund das Sagen. Wie sieht die Basler Regierung der Wechsel der linksradikalen Basler Zeitung zu einer bürgerlichen Basler Zeitung in den letzten drei Jahren?

3. Was unternimmt die Basler Regierung konkret für Meinungsfreiheit? Oder wie denkt die Regierung über Meinungsfreiheit?

Eric Weber

56. Schriftliche Anfrage betreffend parallele Rechtsordnung muss verboten werden

14.5628.01

Da wir unseren Rechtsstaat bejahen, treten wir entschlossen jeglichem Versuch entgegen, innerhalb unserer Rechtsordnung parallele Rechtsordnungen zu etablieren, die dem geltenden Recht in Basel widersprechen.

Kriminalität darf weder geduldet noch bagatellisiert, sondern muss bekämpft werden. Weltanschauung oder Religion dürfen bei Strafverfolgung und Strafzumessung keine Rolle spielen.

1. Warum gibt es in Basel durch Ausländer schon eine parallele Rechtsordnung?
2. Anerkennt die noch offizielle Basler Justiz Urteile der ausländischen Justiz in Basel, gemeint ist die parallele Rechtsordnung?

Eric Weber

57. Schriftliche Anfrage betreffend stimmt die Aussage der Polizei in Sachen Unterschriften-Sammlung

14.5629.01

Am Freitag, 24. Oktober 2014, haben zwei Frauen vor dem Coop Clarastrasse Unterschriften gesammelt für Zahnmedizin muss bezahlbar sein.

Die zwei Frauen hatten noch zwei Ständer auf den Gehweg gestellt, wo auf ihr Anliegen aufmerksam gemacht wurde. Ich ging dann auf den Claraposten und sprach dort mit dem Polizisten Arda oder Anda. Er sagte, er muss es abklären, ob dies mit den zwei Ständern gestattet ist oder nicht. Er muss die Zentrale fragen.

Ein paar Minuten später sah ich Polizist Anda mit einem anderen Polizisten zusammen die beiden Frauen sprechen. Zu mir meinte Herr Anda, es wäre nicht verboten, beim Unterschriften sammeln noch Ständer auf den Gehweg zu stellen.

1. Wie ist die Regelung? Wenn man Unterschriften sammelt, darf man dann noch Werbe-Ständer hinstellen? Ich gehe davon aus, dass solche Ständer genehmigt werden müssen?
2. Wenn die Werbe-Ständer der zwei Frauen scheinbar erlaubt sind, warum ging denn Polizist Anda und noch ein anderer Polizist zu den Frauen?
3. Waren die zwei Werbe-Ständer "Zahnmedizin muss bezahlbar sein" am 24. Oktober genehmigt, ja oder nein?
4. Wenn die zwei Werbeständer nicht genehmigt wurden, warum wurden diese von der Polizei nicht entfernt?
5. Ist es also richtig, dass jede Partei, auch die VA, Unterschriften sammeln kann und gleichzeitig einen Werbeständer oder sogar zwei aufstellen kann? Wir von der VA werden auf unseren Werbeständer schreiben: "Gegen Ausländer und Asylanten in unserer Heimat – Liste Ausländerstopp." Geht das so in Ordnung?

Eric Weber

58. Schriftliche Anfrage betreffend deutsche Grenzbeamte im Basler Tram

14.5630.01

Das 8-er Tram darf bald bis nach Deutschland fahren. Aber da die Schweiz nicht EU-Mitglied ist und das auch in 1000 Jahren noch nicht sein wird, ist mit erhöhter Rechtsunsicherheit zu rechnen.

1. Bis zu welcher Haltestelle darf ein Deutscher Zöllner mitfahren?
2. Bis zu welcher Haltestelle darf ein Deutscher Grenzpolizist mitfahren?
3. Kann ein Deutscher Beamter einen Schweizer im Tram, auf Schweizer Boden, verhaften und diesen ausschaffen und mitnehmen nach Deutschland? Wie ist hier die Rechtslage?
4. Nehmen wir an, ein Schweizer nimmt eine Vorladung vor Gericht in Deutschland nicht an. Er wird dann ausgeschrieben. Und wie es der Zufall will, sitzt er im 8er Tram. Kann der Deutsche Beamte diesen dann im Tram verhaften und ihn an das Gericht ausliefern, bis dort die Verhandlung statt findet?

Eric Weber

59. Schriftliche Anfrage betreffend Straftäter verfolgen statt Strafzettel schreiben

14.5631.01

Viele Kleinbasler greifen sich an den Kopf und sagen: "Diese Regierung verstehen wir nicht mehr. Daher wählen wir Eric Weber."

Im Stadtgebiet werden viele Strafzettel verteilt wegen falsch Parken.

1. Zu welchen Uhrzeiten muss in Basel eine Parkgebühr erhoben werden?
2. Ist das Parken am Samstag und Sonntag kostenfrei? Wie ist es an Feiertagen?
3. Viele Städte starten Initiativen, dass man das Parken kostenfrei machen soll, so dass mehr Leute zum Einkaufen in die Stadt kommen. Wie sieht das die Basler Regierung?
4. Wenn jemand mit dem Auto nach Basel kommt, wo kann er kostenfrei sein Auto abstellen?
5. Wieviele Straftäter werden zur Zeit in Basel verfolgt?
6. Wieviele Täter sitzen in Untersuchungshaft?
7. Wieviele Täter sitzen im Gefängnis in Basel?
8. Wenn es zu wenig Gefängnis-Plätze in Basel gibt, in welche Kantone werden dann die Täter gebracht?
9. Könnte sich Basel-Stadt vorstellen, Gefängnis-Täter im Ausland ihre Strafe absitzen zu lassen? Denn es kommt uns Basel billiger. Viele alte Leute gehen auch ins Altersheim nach Indien oder nach Thailand. Es ist dort billiger. Könnte Basel in Indien oder Thailand oder auch im nahen Elsass fragen, ob man dort Kriminelle unterbringen kann? Ein Beispiel: Ein Täter kostet den Kanton für einen Tag im Gefängnis doch Fr. 850. Im Ausland würde es solche Plätze schon ab Fr. 15 pro Tag geben.

Eric Weber

60. Schriftliche Anfrage betreffend 60 neue Tramzüge aus Bautzen für Basel

14.5632.01

Als einziger Basler Grossrat hatte ich kürzlich die Möglichkeit, mir in Bautzen die Herstellung der neuen Basler Tramzüge bei Bombardier anzuschauen. Bei einer zweistündigen Werks-Führung (ganz für mich alleine) wurde ich in die Geheimnisse des Tram-Baus eingeweiht. Auf meiner Besucherkarte stand: Landtagsabgeordneter Eric Weber. Früher war ich in der Region Bautzen als festangestellter Reporter der Sächsischen Zeitung (Auflage damals 390'000 Exemplare) tätig. So kehrt man immer wieder gerne in seine "alte" Heimat zurück.

Bombardier Flexity Strassenbahnen für Basel sorgen dank der Nutzung plattformspezifischer, modularer Komponenten für maximale Passgenauigkeit aus sämtlichen Tramstrecken der Stadt. Diese einzigartige Flexibilität erlaubt es Bombardier, Basel ein Tram zu liefern, die auf die Bedürfnisse der BVB, der Stadt und der Bevölkerung exakt zugeschnitten ist.

Diese Flexity Tram wurde eigens für die Stadt Basel weiterentwickelt, um ein eigenständiges Fahrzeugdesign zu schaffen, das die kulturelle Vielfalt der Stadt treffend zum Ausdruck bringt.

Für die Basler ist das "Drämmli" eine Herzensangelegenheit – der öffentliche Verkehr hat hier seit 1895 eine enorme Bedeutung. Dies verpflichtet zu einem Raumkonzept, das voll und ganz auf die Kundenbedürfnisse ausgerichtet ist. Das Tram schafft durch Niederflurbauweise, breite Gänge, grosse Fenster und verglaste Türen ein sicheres, geräumiges und offenes Ambiente und ermöglicht den Fahrgästen vor allem: die freie Sicht auf die Schönheiten von Basel.

Das Fahrzeug ist in zwei Längen verfügbar und 2,3 Meter breit. Die fünfteilige Variante ist 31,6 Meter lang und bietet 183 Fahrgästen Platz. Die siebenteilige Variante ist 42,9 Meter lang und bietet 256 Passagieren komfortabel Platz.

Die Flexity Basel Strassenbahn setzt neue Massstäbe in Energie- und Instandhaltungswirtschaftlichkeit, hochwertige Ausführung und Verarbeitung, Komfort und Sicherheit für Fahrgäste, Fahrer und Betreiberpersonal.

Auf dem Prospekt von Bombardier kann ich auf der Rückseite folgendes lesen:

Vertragsabschluss mit Basel war der Januar 2012. Für den Fahrzeugtyp Flexity Basel. Und die Stückzahl beträgt 60.

Bombardier liefert z.B. auch nach Kassel oder nach Frankfurt und in viele andere Städte (so nach Brüssel, wo die Trams sogar Ledersitze haben). Vergleicht man da die Grösse der Stadt und die Anzahl verkaufter Trams, so fällt auf, dass Basel eine grosse Stückzahl fest bestellt hat.

1. Wann werden die nächsten neuen Trams aus Bautzen in Basel erwartet?
2. Gibt es schon eine Übersicht, bis wann die anderen 58 Trams nach Basel geliefert werden?
3. Werden alle Trams mit Holzstühlen ausgestattet sein?
4. Könnte man ein paar Basler Trams wie die Trams in Brüssel mit Ledersitzen ausstatten?
5. Wohin werden alte Basler Trams verkauft oder verschenkt? Ich bitte um eine Übersicht.

6. Wurden früher nicht einmal alte Trams nach Rumänien sogar verschenkt? Oder waren das alte BVB-Busse?

Eric Weber

61. Schriftliche Anfrage betreffend wie teuer kam der Regierung der Bordell-Prozess FKK Club Basel zu stehen

14.5633.01

In der Zeitung "Vogel Gryff" vom 16. Oktober 2014 steht auf S. 7: "Weil das Bau- und Gewerbeinspektorat (BGI) im Fall Amerbachstrasse bei der Schliessungsfrage unterlag, musste es einen grossen Teil der Anwaltskosten des Bordellbetreibers übernehmen."

Wie Grossrat Eric Weber recherchiert hat, handelt es sich beim Bordellbetreiber um Herrn Sch. aus Deutschland. Er ist Deutscher. Hat sein Büro in der Nähe vom Voltaplatz und empfängt seine Gäste, wie auch mich, dort in einem Cafe. Herr Sch. hat noch mehrere Bordelle in Deutschland. Damit der Kunde Abwechslung hat, werden die Mädchen immer von einem Club zum anderen Club ausgetauscht. Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Oder wie geht wieder dieser Werbespruch.

In der Amerbachstrasse verkehren vor allem Mädchen aus Rumänien und dem sonstigen Ost-Europa. Die Mädchen aus Rumänien machen rund 80 % der dort anschaffenden Damen aus.

Beim FKK Club Amerbachstrasse wird Sex angeboten. Es hat also nichts mit einer Sport-Sauna zu tun. Und daher nennt man sich, modern-deutsch: Sauna-Klub. Aber mit einer normalen, richtigen Sauna hat das wiederum gar nichts zu tun.

Dem Schreibenden dieser Zeilen liegen Mails von einer jungen Frau aus Rumänien vor, die in der Amerbachstrasse seit 2012 bis heute arbeitet. Sie bittet um Geld für ihre angeblich kranke Mutter in Rumänien.

1. Will die Basler Regierung, dass der FKK Club Amerbachstrasse zugemacht wird?
2. Wenn ein Kunde im FKK Club Amerbachstrasse mit einer Frau aufs Zimmer geht, macht er sich dann auch strafbar, weil dort scheinbar kein Bordell genehmigt ist?
3. Warum konnte der Kanton den FKK Club Amerbachstrasse nicht zumachen?
4. In der Zeitung steht, der Kanton muss nun Anwaltskosten vom Bordell-Betreiber bezahlen. Wie hoch sind genau die Kosten, die der Kanton an den Anwalt vom Bordell-Besitzer bezahlen muss?
5. Und wie hoch sind die Anwaltskosten, die der Kanton bisher für seinen eigenen Anwalt bezahlen musste? Oder fallen keine Kosten an, weil der Anwalt evt. in Diensten des Kantons steht?
6. Wieviele Anwälte stehen im Dienst vom Kanton und arbeiten für diesen auch vor Gericht?
7. Wenn der Anwalt im Bordell-Prozess nicht beim Kanton angestellt ist, warum hat man für diesen Prozess (um Geld zu sparen) nicht einen Kantons-Anwalt genommen, der beim Kanton angestellt ist und daher kostenfrei arbeitet?
8. Will der Kanton, dass der Basel FKK Club zumacht oder bestehen bleibt?

Eric Weber

62. Schriftliche Anfrage betreffend Krankenpfleger ohne Ausbildung aus dem Ostblock

14.5634.01

Durch meinen Grossrat Martin Gschwind habe ich Kenntnis von folgendem Sachverhalt: Bei der Firma A. wurden viele Leute eingestellt, ohne dass diese den SRK Ausweis haben, so schreibt es mir Martin Gschwind. Den Patienten wird aber eine Abrechnung gestellt, als hätten die Mitarbeiter aus Rumänien einen SRK-Ausweis.

Weiter kommen die Krankenpfleger mit dem Velo, aber es würde abgerechnet als wäre man mit dem Dienstauto gekommen.

1. Darf man Krankenpfleger ohne SRK Ausweis zu den Patienten schicken?
2. Darf die A. die Arbeit so in Rechnung stellen, als wären diese Krankenpfleger gelerntes Personal?
3. Wie ist es mit den Fahrkosten, wenn der Pfleger mit dem Velo kommt? Es fällt ja dann kein Benzin an.
4. Darf eine Firma die AHV-Bezüge vom Lohn abziehen? Und wenn der Lohn unter 1'800 Franken ist, muss die Firma die Bezüge nicht einzahlen?

Eric Weber

63. Schriftliche Anfrage betreffend mehr Transparenz in Basel

14.5635.01

Transparenz ist ein hoher Wert in einer demokratischen Gesellschaft.

Entscheidungsprozesse sollten durchschaubar, die ihnen zugrunde liegenden Fakten öffentlich zugänglich und das Ergebnis unabhängig von den Interessen einzelner Beteiligter sein. So weit der Idealzustand.

Tatsächlich ist die Sache komplizierter. Häufig werden Entscheidungen schnell gefällt, um einen – möglichen – Schaden von der Bevölkerung abzuwenden. Daten sind bisweilen widersprüchlich, müssen interpretiert werden. Interessen und Motive sind so vielfältig wie die Gesellschaft selbst.

Das Grossrats-Wahlgesetz wurde seit 1992 schon x-fach abgeändert. Aber egal wie auch immer, man kann damit Eric Weber nicht verhindern.

1. Was macht der Regierungsrat für die Transparenz in der Basler Politik?
2. Warum bestimmt der Regierungsrat, wann die nächsten Grossrats-Wahlen statt finden?
3. Warum hat das Parlament kein Mitspracherecht, selbst zu bestimmen, wann die nächsten Grossrats-Wahlen statt finden?
4. Will der Regierungsrat ein neues Grossrats-Wahlgesetz? Sollte so ein Gesetz kommen, werden nur noch vier Parteien im Parlament vertreten sein. Und dies sind: SP und vereinte Linke, mit Grünen. FDP fusioniert mit LDP und ein paar Christlichen. SVP. Und die Volks-Aktion.

Eric Weber

64. Schriftliche Anfrage betreffend Sprechstunde für Bürger

14.5636.01

Es gibt viele unzutreffende, aber auch manche berechtigte Kritik am Zustand unseres politischen Systems.

Das Urteilsvermögen auch des einfachen Bürgers kann wachsen. Und immer mehr Menschen sind bereit und in der Lage, zwischen der grundsätzlichen Zustimmung zu unserem Kanton und seiner Verfassung auf der einen Seite und den Zuständen, in denen sich seine Institutionen und seine handelnden Personen befinden, zu unterscheiden.

Der Bürger hat immer mehr Fragen. Es gibt immer mehr Zeitungen. Es gibt immer mehr im Internet und es gibt immer mehr über die Handys. Es entstehen ganz neue Nachrichten-Kanäle.

Selbst als Grossrat kann man den Überblick leicht verlieren.

Die Behörde hängt sich ab und fristet ihr Dasein in einem Elfenbeinturm. Bürger die fragen, werden oftmals nur als lästig empfunden.

Es gibt Stadtteil-Sekretariate. Aber die Übersicht ist etwas unübersichtlich.

1. Warum kann der Regierungsrat nicht eine Sprechstunde für die Bevölkerung einrichten?
2. Wenn das der Regierungsrat nicht will, warum kann man im Grossen Rat nicht einmal pro Monat eine "Aktuelle Stunde" einführen, wo wenigstens die Grossräte der Regierung Fragen stellen können?

Eric Weber

65. Schriftliche Anfrage betreffend wie teuer kommt die Werbung für Basel bei djd

14.5637.01

Auch in der neuen Zeitschrift (geht nur an Journalisten) von djd deutsche journalisten dienste GmbH und Co. KG, Bahnhofstr. 44 in D-97234 Reichenberg ist eine ganze Seite über Basel.

Unter dem Titel "Ganz Basel feiert" wird auf den grössten Jahrmarkt der Schweiz aufmerksam gemacht, der am 25. Oktober seine Pforten öffnet. Gemeint ist die Basler Herbstmesse 2014.

Es steht: "1471 bewilligte Kaiser Friedrich III. auf dem Reichstag zu Regensburg dem Basler Bürgermeister für ewige Zeiten die Basler Herbstmesse. Seit mehr als 535 Jahren lockt der grösste und traditionsreichste Jahrmarkt der Schweiz jährlich Jung und Alt in die Stadt am Rhein. Pünktlich um 12 Uhr am 25. Oktober läutet die Messglocke der Kirche zu Sankt Martin das Spektakel ein, zu dem rund eine Million Menschen aus dem In- und Ausland erwartet werden. Ganz Basel ist dann 14 Tage lang in Feierlaune."

Bei Foto steht: djd, Basel Tourismus. Infos unter www.basel.com

Autor: Beate Fuchs. Quelle: Basel Tourismus und Convention Bureau, Basel, Schweiz

1. Wieviel muss für eine solche Werbe-Seite bezahlt werden?
2. Mit einer Antwort, das geht alles über das Budget von Basel Tourismus, bin ich nicht einverstanden. Ich will bitte konkret wissen, was genau diese einzelne Werbe-Seite in einer Zeitschrift, die nur an Journalisten geht, bitte kostet?

3. Wie lange ist schon die Zusammenarbeit zwischen Basel Tourismus und djd deutsche Journalisten Dienste?

Eric Weber

66. Schriftliche Anfrage betreffend Plakataktionen während den nächsten Grossratswahlen 2016

14.5638.01

Ich bezweifle, dass sich durch Plakate die Bekanntheit von Kandidaten stark erhöht. Bekanntheit lässt sich eher durch persönliche Auftritte erhöhen.

Selbst ein Händeschütteln in der Fussgängerzone bringt mehr als 1000 Plakate.

Dennoch will und muss die Volks-Aktion bei kommenden Wahlen auch an Plakate denken. Auf dem Weg durch die Instanzen, bis in die Basler Regierung im Jahr 2020, ist es noch ein langer Weg. D.h. es muss nur noch ein Schritt erfolgen: der Schritt vom Parlament in die Regierung. Dieser Übergang gilt es jetzt zu meistern.

Die VA hat bei den letzten GR-Wahlen vom 28. Oktober fast 6 % aller Stimmen im Kleinbasel erzielt.

1. Politische Parteien dürfen in Basel Plakate aufhängen. Wie ist aber deren Verteilung? Darf eine grosse Partei daher mehr Plakate aufhängen?
2. Ist die Basler Plakatgesellschaft für die politischen Plakate zuständig?
3. Wenn die VA bei der GR-Wahl 2016 auch Plakate aufhängen will, wohin muss man sich da bitte wenden?
4. Hat das Wahlbüro etwas mit den Plakaten zu tun? Anders gefragt: Gibt es Kontingente?
5. Ab wann dürfen Plakate aufgehängt werden? Drei Monate vor der Wahl oder erst zwei Monate vor der Wahl? Grossrat Haller hat schon im Juli 2012 Plakate hängen gehabt, für die Wahl vom 28. Oktober 2012. Er war der erste auf Wahlplakaten, wie die VA die erste Partei war, die schon im Juli 2012 Wahlprospekte in Briefkästen tat.

Eric Weber

67. Schriftliche Anfrage betreffend Zugang zu Räumlichkeiten im Rathaus

14.5639.01

Selbst unter Grossräten herrscht oftmals grosse Unsicherheit, wer für was überhaupt im Rathaus zuständig ist. Unser Rathaus ist Sitz von der Regierung und auch Sitz vom Kantonsparlament. Mit der Grossrats-Karte kann man auch in einzelne Büros im Rathaus. Die Tür öffnet sich dort. Es ist so für die Grossräte eingerichtet, damit Sie z.B. einmal eine Kopie machen können.

1. Wer hat überhaupt das Hausrecht im Rathaus? Ein Regierungsrat oder der Parlaments-Präsident?
2. Wer ist zuständig und Chef für die Grossräte. Der Regierungsrat oder der Grossrats-Präsident?
3. Welche Dienstleistungen kann ein Grossrat im Rathaus bei der Staatskanzlei bitte bekommen? Bitte zwei bis drei wichtige Dienstleistungen aufzählen?
4. Warum ist die Staatsschreiberin zuständig, um mit mir zu reden, wie Anfang 2013 geschehen, um mir mitzuteilen, ich dürfte nur fünf Briefe pro Monat versenden? Obwohl ganz klar ist, dass ich als aktiver Grossrat, der in keiner einzigen Kommission ist, viel aktiver als andere Parlamentarier sein muss, um nicht in der Masse der Abgeordneten unter zu gehen.

Eric Weber

68. Schriftliche Anfrage betreffend wie kann die Balkanisierung gestoppt werden

14.5640.01

Laut "The Daily Express" vom 11. Oktober 2008 will Brüssel weitere 50 Millionen Nordafrikaner nach einem Geheimplan der EU nach Europa holen. Bislang sind schon geschätzte 35 – 50 Millionen Afrikaner und Asiaten in Europa, mit Schwerpunkt England, Frankreich, Deutschland und die Schweiz.

Damit ist die schleichende Landnahme durch raumfreie Zivilokkupanten in eine galoppierende übergegangen.

Die Ursachen der gezielten, hochverbrecherischen und scheinbar unaufhaltsam aufwachsenden Überfremdung liegen tatsächlich in einem Plan gewisser Hintergrundmächte, weltweit mit Schwerpunkt Europa eine Mischbevölkerung zu schaffen, die mangels ausreichender schöpferischer Fähigkeiten leicht zu lenken ist.

Gekoppelt ist die Umvolkung mit der Balkanisierung aller Staaten – also der Aufsplitterung – wie wir sie gegenwärtig vornehmlich im Vorderen Orient und in Nordafrika erleben, aber auch in Europa – siehe Spanien, England und Italien. Als weiteres Element der Völkervernichtung kommt der zentral gelenkte, sozialistische Einheitsstaat "Europäische Union" ins Spiel, bestehend aus vielen kleinen, für sich kaum lebensfähigen aber gut lenkbaren Einheiten als Opfer der Balkanisierung.

Ich hätte diese Anfrage niemals geschrieben, wenn nun nicht im Sommer 2014 die Basler Regierung eine Kampagne gegen Fremdenfeindlichkeit gestartet hätte. An die eigene Basler Bevölkerung, die abgehängt noch im Kleinbasel lebt, denkt doch die Regierung nicht. Im Kleinbasel ist nicht mehr viel zu retten.

Nur noch durch vermehrtes Aufstellen von Kameras, ist die Sicherheit für die Kleinbasel zu gewährleisten.

1. Wieviele öffentliche oder versteckte Video-Kameras gibt es zur Zeit im Kleinbasel?
2. Weil die Kleinbasler Angst haben, vor Ausländern (und nicht etwa vor Eric Weber, wie das die Staatsanwaltschaft erfindet), kann die Regierung dafür Sorge tragen, dass im Kleinbasel mehr Video-Aufnahmen erfolgen?
3. Weiss die Basler Polizei, dass es sogenannte Kriminalitäts-Brennpunkte im Kleinbasel gibt? Anders gefragt: Weiss die Polizei, dass man im Kleinbasel mehr Polizisten haben muss, als z.B. auf dem Bruderholz oder in Riehen?
4. Was unternimmt die Regierung gegen die Balkanisierung Kleinbasels?
5. Warum gibt es nicht einmal eine Kampagne gegen die Balkanisierung Kleinbasels? Aber immer schön gegen die eigene Bevölkerung schiessen. Eric Weber empfindet die Kampagne gegen Fremdenfeindlichkeit als einen Angriff von ganz oben gegen die VA.

Eric Weber

69. Schriftliche Anfrage betreffend wie kann die Kantonsverwaltung abgespeckt werden

14.5641.01

Basel hat einen weiteren Weltrekord. In keinem anderen Land der Welt arbeiten soviele Einwohner beim Kanton. Nichtmal in Nordkorea hat man so viele Staats-Bedienstete, sprich Kantons-Bedienstete, wie in Basel.

Die Volks-Aktion sagt daher: Bitte nur so viel Staat wie nötig.

Politik und Verwaltung in Basel sprechen sich stets neue Aufgaben zu, obwohl sie ohnehin überfordert sind, besonders finanziell. Aber in der Zukunft wird es nicht ohne Selbstbeschränkung gehen.

Der Staat übernimmt staatsferne Aufgaben und bläht sich dadurch immer mehr auf. Die wachsende Bürokratie führt dazu, dass Wirtschaft und private Haushalte mit zusätzlichen Aufgaben belastet werden und die Kosten im öffentlichen Sektor stetig steigen.

Ein logischer Schritt wäre, den Staat abzuspecken und zu analysieren, was in die private Eigenverantwortung oder in die Hand von Public Private Partnerships gelegt werden kann. Doch die Politik tut sich schwer damit, weil dann gewisse Machtpositionen abgegeben und öffentliche Stellen zugunsten der Privatwirtschaft abgebaut werden müssten. Da die öffentlichen Bediensteten aber einen bedeutenden Wähleranteil stellen (in Basel steht es schon bei rund 30 % der Wähler) wäre eine solche Massnahme für die Regierung höchst unpopulär. So dreht sich die Spirale weiter.

1. Wie kann die Kantonsverwaltung abgespeckt werden?
2. Wäre es nicht sinnvoll, wenn Kantonsangestellte nicht mehr im Grossen Rat vertreten wären? Denn Bundesangestellte dürfen ja auch nicht Nationalräte sein.
3. Schafft sich die Regierung mit ihren Kantonsangestellten, in Form von Abgeordneten im Kantonsparlament, nicht so eine eigene Hausmacht? Was ganz klar gegen die Gewaltenteilung spricht und daher nicht ganz mit dem Gesetz konform ist?
4. Ist es richtig, dass der Kanton seinen Mitarbeitern am nächsten Morgen frei gibt, wenn diese am Vortag bis um 23 Uhr im Grossen Rat anwesend waren?
5. Wie verhält es sich mit Grossräten, die beim Kanton angestellt sind? Die Grossräte bekommen doch ein Sitzungsgeld. Wird dieses Sitzungsgeld mit dem normalen Lohn als Kantons-Angestellter gegen gerechnet?
6. Wenn nein, warum wird das Sitzungsgeld nicht gegen gerechnet? Dann bekommt ein Kantonsangestellter seinen vollen Lohn zu 100 % vom Kanton und dann noch zusätzlich die rund 1'000 Franken pro Monat als Grossrat.
7. Wenn ein Kantonsangestellter im Parlament anwesend ist, wie ist das dann geregelt. Wird er für die Sitzungen für das Parlament frei gestellt, bei weiterer voller Lohn-Fortzahlung? Warum gibt es dann keinen Lohnabzug?
8. Wie ist es bei den zahlreichen Kommissions-Sitzungen? Wenn es ein Kantons-Angestellter schlau macht, dann ist er fast nur noch an Grossrats- und Kommissions-Sitzungen anwesend und fehlt auf seiner normalen Arbeit beim Kanton. Wie ist dies bitte geregelt?

Eric Weber